Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — **Freiwillige Unfall-Unterstützung.**

Nr. 104. **Donnerstag, den 29. August 1912.** **40. Jahrgang.**

Erstes Blatt.

Deutschland.

— **Die kaiserliche Werft in Kiel** hat die ihr übertragenen großen Bauten erledigt, sodaß sie, falls ihr nicht noch genügende Mittel zur Verfügung gestellt bezw. Bauten übertragen werden, demnächst 1000 Arbeiter entlassen muß.

— **Das Schicksal des preußisch-süddeutschen Lotterievertrages** scheint, nachdem der bayerische Reichsratskammerausschuß die Vorlage genehmigt hat, doch noch nicht ganz besiegelt zu sein. In den Wandelgängen der Zweiten Kammer erzählt man sich, daß verschiedene Zentrumsmitglieder in ihrem ablehnenden Standpunkt wankend geworden seien und nun doch zur Bewilligung des Vertrages neigten. Trifft dies zu, so ist es möglich, daß auch der übrige Teil des Zentrums zustimmt.

— **(Abreise einer Kamerun-Grenzkommission.)** Die erste der vier vorgesehenen offiziellen Kamerunexpeditionen hat an Bord eines Woermanndampfers die Ausreise nach Kamerun angetreten. Die Arbeiten der Expedition, deren Leiter Hauptmann Bartsch ist, dürften etwa 1½ Jahre in Anspruch nehmen.

— **(Mogelnde Erben.)** Justizrat Bamberger hatte in den Preußischen Jahrbüchern und in der „Köln. Ztg." behauptet, daß bei der Entrichtung der Erbschaftssteuer furchtbar betrogen werde. 96 Millionen müßte sie bringen, da sie aber bloß 40 Millionen bringe, so würden 56 Millionen dem Staate geschuldete Steuerbeträge hinterzogen. Die „Norddeutsche Allg. Ztg." erklärt nun, daß diese Rechnung nicht richtig sei; es seien höchstens 3 bis 4 Millionen, um die der Staat betrogen werde.

— **Der allgemeine Blumentag** der Reichsfliegerstiftung, der am 20. Oktober d. Js. in allen deutschen Städten zugunsten verunglückter deutscher Flugzeugführer und deren Hinterbliebenen veranstaltet wird, verspricht einen schönen Erfolg, zumal das Reichsamt des Innern allen städtischen Behörden des deutschen Reiches aufgegeben hat, das Unternehmen aufs eifrigste zu unterstützen. In Großberlin und Potsdam findet der Blumentag bereits am 1. und 2. September anläßlich der großen Herbstparade statt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **(Französisches Kriegsmaterial für Oesterreich?)** Eine Nachricht, die große Sensation erregt, aber sehr unwahrscheinlich klingt, bringt der „Az Est". Danach soll das österreichisch-ungarische Kriegsministerium mehrree Sachverständige zu der französischen Geschützfabrik Schneider in Creuzot gesandt haben, um hier ein neues Modell der Fabrik, das der österreichisch-ungarischen Regierung zum Kauf angeboten, in Augenschein zu nehmen. Falls das Kriegsministerium sich wirklich zu dem Kauf entschließen sollte, so wäre dies das erste Mal, daß die gemeinsame Armee derartige Bestellungen in Frankreich macht.

Russland.

— **(Auslandsreise des Zaren?)** Einer Petersburger Meldung der „Patrie" zufolge, geht in russischen Hofkreisen seit einigen Tagen die Rede, der Zar werde sich im Laufe des kommenden Jahres nach Frankreich und England begeben, um den Präsidenten Fallieres und König Georg einen Besuch abzustatten. Es heißt auch, der Thronfolger werde sich in der Begleitung des Zaren befinden und die Reise selbst würde wie diejenige Poincarees auf dem Seewege erfolgen.

Amerika.

— **(Wieder ein Deutschenmord in Zentralamerika?)** In Mexiko wie in Nikaragua hat es neuerdings so zahlreiche Ausschreitungen gegen Deutsche gegeben, daß ein Eingreifen der Reichsregierung oder doch die ernstesten Vorstellungen nicht länger auf sich warten lassen dürfen. Den gräßlichen, zum Teil noch ungesühnten Deutschenmorden in Mexiko sind ähnliche Bluttaten in Nikaragua gefolgt. Soeben wurde angeblich wieder in der dortigen Stadt Matagalpa ein Reichsdeutscher ermordet. Bei der Beschießung der Hauptstadt Managua durch die Rebellen wurden zwanzig Frauen getötet. Die Meldungen von der Ermordung eines Deutschen in Nikaragua sowie die Angaben, daß die Lage der Ausländer dort überaus ernst sei, rühren jedoch ausschließlich von Washington her, wo man ein Interesse daran hat, die Situation so bedrohlich wie möglich erscheinen zu lassen, um einen Vorwand für die Annexion der kleinen Republik zu besitzen. An amtlichen Berliner Stellen hält man die Meldung deshalb für übertrieben.

Westfalen u. Rheinland.

Unwetter.

! **Kamen,** 29. Aug. Am Sonntag hatte es den Anschein, als ob der so sehnlichst erwartete Witterungsumschlag eintreten wollte. Die Sonne brach nach allerhand Versuchen zu verzweifeltem Lächeln in den Nachmittagsstunden wirklich durch und es blieb bis in die Nacht hinein schön. Doch die neue Woche begann wieder mit Regen und abermals Regen, dazu gesellte sich am Dienstag ein wütender Gesell, der Sturm, welcher mit aller Macht sein wildes Regiment fühlen ließ bei dem es leider nicht ohne die üblichen Begleiterscheinungen abging. Von vielen Balkons und Fenstern wurde die Blumen heruntergerissen oder zerzaust, Fensterscheiben eingedrückt, Dachpfannen wurden abgehoben und zerbrachen mit lautem Getöse. Zahlreiche Bäume wurden geknickt und ausgehoben, ebenso mußten viele Umzäunungen sich der Wucht des Orkans beugen. Auch die Gärten zeigen ein arges Bild der Verwüstung: Stangenbohnen sieht man entwurzelt, andere Früchte haben großen Schaden genommen und von den Obstbäumen wurden die reifen Früchte abgeschüttelt. — Auf dem hiesigen Kirchplatze wurde der mächtigste der dort stehenden Bäumen mit der Wurzel aus der Erde gehoben, am Marktplatz vor dem Hillburgschen Hause legte der Sturm einen starken Baum auf die Seite und in Telephon-Drähte hinein. Die Oberleitung der Straßenbahn Unna-Kamen wurde durch nachstürzende Bäume stark beschädigt, so daß eine längere Verkehrsstörung eintreten mußte. In der ganzen Umgebung hat der Sturm entsetzlich gehaust.

Im benachbarten Unna wurde an der evangelischen Stadtkirche das Dach sehr erheblich beschädigt, ebenso an verschiedenen Häusern und Neubauten die Dächer. Ganz besonders gewütet hat der Sturm in den mit Bäumen angepflanzten Straßen, z. B. Hertingerstraße, Nordring, Bahnhofstraße, Kaiserstraße usw. In letzterer wurde durch niederstürzende Bäume die Oberleitung der Straßenbahn Unna—Kamen stark beschädigt, so daß eine längere Verkehrsstörung eintrat. Auch im Kurgarten zu Königsborn wurde mancherlei Schaden angerichtet. — In gleicher Weise hat der orkanartige Sturm in Hamm Verwüstungen angerichtet. Auch wurde der Straßenbahnbetrieb durch umstürzende Bäume und Masten gestört. Die Ostenallee bot mit den Unmassen von Dachziegelsteinen und abgebrochenen Aesten auf dem Fahrdamm ein Bild der Verwüstung. In der Wilhelmstraße, nahe der Augustastraße, fiel eine Anzahl Akazienbäume, gegen acht Stück, dem Sturm zum Opfer. An der Köchlingschen Ziegelei waren drei riesige Pappeln entwurzelt und auf das Dach geschleudert worden. Eine große Anzahl Bäume wurden umgerissen auf dem Friedrichsplatze, am Oberlandesgericht, in der Alleestraße, am Schillerplatz, in der Werlerstraße, von der Marckstraße usw. Ein ganzer Zaun krachte am Südentor vor dem Kemperschen Frisiergeschäft unter der Gewalt des Orkans nieder. Arg mitgenommen wurde auch die von herrlichen Akazienbäumen eingefaßte Bismarckstraße, auf der sieben umgeworfene Bäume den Fahrdamm bedeckten. In Unmengen flogen Dachziegel auf die Straße und gefährdeten die Passage. In der Feldikstraße brach ein Anstreichergerüst mit lautem Krach in sich zusammen. Glücklicherweise befand sich niemand darauf. Auf dem Marktplatze in der Nähe der Post wurde eine alte Frau von einem herabfallenden Ziegelstein am Kopfe getroffen und erlitt eine blutende Kopfverletzung.

Im ganzen Kreise Soest ist der Baumbestand schwer geschädigt. Allein im Stadtgebiet sind über 100 große Bäume (Akazien, Linden und Ahorn) von der Gewalt des Sturmes entwurzelt. Häuser wurden zum Teil abgedeckt und der Telephon- und Telegraphenverkehr stockte. An den Bahndämmen waren die Leitungsmasten umgeweht und behinderten den Eisenbahnverkehr, weshalb alle Züge mehr oder weniger Verspätungen erlitten. Am schlimmsten gelitten haben die Obstanlagen an den städtischen, Provinzial- und Kreisstraßen. Die Zahl der entwurzelten Bäume geht in die Hunderte. Allein auf der Strecke Soest-Meckingsen liegen 31 Apfelbäume. Die ganze Obsternte ist vernichtet. Vom Turm der Wiesenkirche ist ein Stück Kreuzblume auf die Straße geschleudert worden. (Weitere Nachrichten über die Unwetterverheerungen finden unsere Leser noch in einem besonderen Artikel.)

Fremdsprachige Arbeiter und Gemeindeschullasten.

Kamen, 29. Aug. Die Ueberlastung der Gemeinden durch die wachsenden Ausgaben für die Volksschule bildet zwar in unserem Industriebezirk eine allgemeine Klage. Kaum beobachtet aber hat man bisher die Erscheinung, daß diese Lasten dort am meisten wachsen, wo ein hoher Prozentsatz der Volksschüler aus Polen besteht. Gleichzeitig geht die Einkommensteuerkraft meistens zurück. So z. B. in Herne. Nun hat der dortige Magistrat im Namen der Gemeinde Herne und 61 anderer Gemeinden an die preußischen Minister des Kultus und der Finanzen eine Eingabe gerichtet, in der beantragt wird, den Ergänzungszuschuß für die Volksschulkosten des Jahres 1913 wesentlich zu erhöhen. Die Ausgaben auf den Kopf des Schulkindes betrugen im Jahre 1911 im Durchschnitt der 62 Gemeinden 8,59 Mk., während das Gesamtsteuersoll sich auf 12,4 Mk. pro Kopf stellte. Das Anwachsen der Schullasten gerade in den nationalgemischten Gemeinden ist sicher kein Zufall. Den näheren Zusammenhang festzustellen, muß den Kommunalpolitikern überlassen bleiben. Gleichzeitig wird die Entwicklung der deutschen Kinder durch die andersprachigen gehemmt. Wenn so neben den Gemeinden auch der Staat fortdauernd wachsende Ausgaben zu tragen hat, so bildet das einen weiteren Grund, auf die Verminderung des Zuzuges fremdsprachiger Elemente Bedacht zu nehmen."

*

Kamen, 29. Aug. **(Vaterländische Festspiele.)** Im Saale des „Schützenhofes" finden am kommenden Samstag und Sonntag Aufführungen des Festspiels „Königin Luise" von Franz Fontane statt. Es steht wohl außer Zweifel, daß die Bürgerschaft allgemein den patriotischen Aufführungen beiwohnen wird und bringen wir zur Erläuterung nachstehend eine Einführung in das Festspiel. Der Verfasser schildert in 5. Vorgängen das Leben und Leiden der deutschesten aller Frauen, deren 100jähriger Todestag am 19. Juli 1910 im ganzen Vaterlande aller Orten, in festlich ernsten Feiern begangen wurde. — Die sonnige Jugendzeit der mecklenburgischen Prinzessin, die auch jene reizende Begegnung mit der Frau „Aga", der Mutter Goethes, einschließt, mußte in dem beschränkten Rahmen eines Theaterabends leider ausgeschaltet werden. Ebenso jenes Sommermärchen des stillen Paretz, in dem uns die hohe Frau, als schlichte Gutsherrin, an der Seite des erlauchten Gatten ganz besonders anziehend erscheint. — Die Handlung setzt bei jenem Zeitpunkte ein, wo sich bereits düstere Wolken am Horizonte des Welthimmels zusammenballen und die ersten Blitze den Thron der Hohenzollern drohend umleuchten. Die Königin, glühend von heiliger Begeisterung, im festen Glauben an den Sieg der gerechten Sache, drängt ihren königlichen Gatten zum Bruche mit Frankreich. In diesem Bestreben wird sie unterstützt von ihrem heldenhaft-temperamentvollen Vetter, dem Prinzen Louis Ferdinand. — Als aber die Kriegsfanfare Preußens vom 7. Oktober 1806 einen schneidenden Widerhall in den Bulletins des Corsen findet, da erkennt die Königin bereits die Unzulänglichkeit der preußischen Rüstungen, die Rückständigkeit einer Heeresleitung, die noch immer ausruhte auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen und über die nur die Leichtfertigkeit unfähiger oder bestochener Berater hinwegzutäuschen vermochte. — Aber die Würfel sind gefallen. Die Truppen ziehen ins Feld, mit ihnen der heldenmütige Prinz Louis Ferdinand. Weder der Segen der Herrscherin, noch ihre heißen Tränen und Wünsche vermögen das Geschick zu wenden, das sich bei Jena und Auerstädt blutig entscheiden sollte (14. Oktober 1806). Schon das vorhergehende erste Treffen bei Saalfeld erschien als eine schlimme Vorbedeutung für den Ausgang des Völkerringens; in ihm fiel der heldenmütige Prinz Louis Ferdinand. — Ein Rest des geschlagenen Heeres rettete sich unter Führung des Königs nach Ost- und Westpreußen. Während uns die ersten beiden Akte den Auszug der Truppen, den völligen Zusammenbruch allen patriotischen Hoffens, bis zum Einzuge Napoleons in Berlin (27. Oktober 1806) schildern, führt uns der dritte Aufzug in ein einsames Försterhaus an der fernen Ostgrenze. — Dort findet die fliehende, unglückliche Herrscherin mit ihren Kindern Rast und Obdach; dort schreibt sie mit dem Diamanten ihres Ringes an die eisstarrenden Fensterscheiben des ärmlichen Stübchens die Worte: „Wer nie sein Brot in Tränen aß." — Der vierte Akt bringt die historische Begegnung der königlichen Frau mit dem Corsen zu Tilsit am 6. Juli 1807, wo der übermütige Corse der unglücklichen Königin die Worte zuruft: „Wie konnten Sie auch mit mir Krieg beginnen!" — Der fünfte und letzte Akt führt uns nach Hohenzieritz, wir erleben die letzten Stunden der hohen Dulderin, die durchleuchtet werden vom Morgenrote des anbrechenden Völkertages. — Der Dichter des Festspiels glaubte die Stimmung des erwachenden Deutschlands nicht besser charakterisieren zu können, als durch Einfügung einiger Theodor Körnerscher Lieder. — Wir vernehmen das Vermächtnis der Königin, deren brechende Augen prophetisch die Sonne eines einigen Deutschlands heraufsteigen sehen. Mit den Worten des Freiheitssängers klingt das Festspiel stimmungsvoll aus: „Und ruft Dein Volk, dann deutsche Frau erwache, — Ein guter Engel, für die gute Sache!"

— **Kamen,** 29. August. **(Verschiedenes.)** Durch Ministerialerlaß wurde **der Sedantag als Schulfeiertag** für ganz Preußen erklärt, so daß es hinfort einer Anweisung von Fall zu Fall nicht mehr bedarf.

Das Manöver des 7. Armeekorps findet am 17. und 18. September bei Herford statt, und zwar stehen sich am 17. September die beiden Divisionen gegenüber, während am 18. September beide Divisionen gegen einen markierten Feind kämpfen. Die vorhergehenden Brigademanöver sind vom 5. bis 7. September. Die Brigaden der 13. Division üben bei Oeynhausen, Bückeburg, Minden und Melle, die Brigaden der 14. Division zwischen Herford, Bielefeld und Detmold. Die Manöver der 13. Division finden vom 10. bis 16. September bei Minden, die Manöver der 14. Division zwischen Bielefeld und Osnabrück statt, und zwar letztere vom 9. bis 14. September.

Nach der Augustnummer des Amtlichen Schulblattes sind im Regierungsbezirk Arnsberg im August **19 Lehrpersonen** auf ihren Antrag aus dem öffentlichen Schuldienst **entlassen** worden, darunter 18 Lehrerinnen. Wenn auch nähere Angaben über den Grund der nachgesuchten Entlassung aus dem öffentlichen Schuldienst fehlen, so vertauschen scheinbar doch viele Lehrerinnen den Schuldienst mit dem Ehestand. Elf Lehrpersonen, ausschließlich Lehrer, traten in den Schuldienst anderer Bezirke über.

Herr Dechant Ziegeweidt, der vom Jahre 1887—1892 Pfarrer der hiesigen katholischen Gemeinde war, ist, nach weiterer 20jähriger geistlicher Tätigkeit in Hörde, in den Ruhestand getreten. Seinen Wohnsitz hat der Herr Dechant in Werl genommen.

(Postpersonalie.) Der Postassistent Köpe wurde von Gelsenkirchen nach Kamen versetzt.

Die Herbstferien für die Volksschulen des Landkreises Hamm mit Ausnahme der Schulen in den Städten Kamen und Unna werden nach einer Verfügung des Landrats wie folgt festgelegt: a) für die Schule zu Altebeide, b) in den Aemtern Fröndenberg, Pelkum, Rhynern und Unna-Kamen: 3 Wochen und zwar vom 30. September bis einschließlich 19. Oktober 1912. In den Schulverbänden Heeren-Werve, Massen, Bergkamen und Bönen, sowie in der katholischen Schule in Fröndenberg beginnt die Schule bereits wieder am 14. Oktober, da die Sommerferien für diese Schulen um eine Woche verlängert wurden. Im übrigen verweise ich auf meine Verfügung vom 8. Juni 1909. A. 5806.

(Kreisverband Hamm-Unna evangelischer Arbeitervereine.) Seitens des Verbandes sind in den Gemeinden Rünthe, Bergkamen, Heeren, Massen und Wickede Sprechstunden für die Zeit der Steuerreklamationen (April bis Juni) eingerichtet worden.

(Personenverkehr auf Bahnhof Kamen.) Auf dem hiesigen Bahnhof sind im vergangenen Jahre 310 145 Fahrkarten verkauft worden, hierbei sind Kinderfahrkarten nur als halbe Fahrkarten in Ansatz gebracht und Bahnsteig-, Fahrrad- und Hundekarten einberechnet. Die hierfür vereinnahmte Summe beträgt 177 915 Mk. Wie in früheren Jahren, so hat auch im vergangenen Jahre der Verkehr eine bedeutende Steigerung erfahren. (Es würde allseitig mit Freuden begrüßt werden, wenn die Eisenbahnverwaltung baldmöglichst dazu überginge, in Kamen ein Eilzugspaar halten zu lassen, um in Dortmund bezw. Hamm bessere Anschlüsse zu bekommen. D. Red.)

(Winterboten.) Anzeichen für einen frühen Winter wurden am gestrigen Tage auch durch einen Zug Kraniche gegeben, die in langen Zickzack-Linien unter dem üblichen „Kri-Krah" in südlicher Richtung über unsere Stadt zogen.

! **Oberaden,** 29. Aug. **(Evang. Frauen- und Jungfrauenverein.)** Am letzten Sonntag beging unser evang. Frauen- und Jungfrauenverein unter außerordentlicher Beteiligung von nah und fern sein erstes Jahresfest. In dem Gottesdienst am Vormittag predigte der Mann der westfälischen Frauenhülfe, Herr P. Dreyer aus Soest. Die Nachversammlung am Nachmittage fand bei Weesmann statt. Aus dem gesamten Kirchspiel Methler waren die Frauen und auch die Männer so zahlreich erschienen, daß der große Saal sich fast als zu klein erwies. Bei gemeinsamem Gesang, prächtigen Aufführungen und Liedern des Jungfrauenvereins und — nicht zu vergessen — trefflichem Kaffee und Kuchen flogen

die Stunden nur zu rasch dahin. Herr P. Dreyer überbrachte zum 1. Jahresfeste die Glück- und Segenswünsche der „Mutter", der „Frauenhülfe", und Herr B. Richter entwarf ein Bild von der Entwicklung der Vereine und von dem hervorragenden Verdienst, das der Frauenverein an der Entwicklung des kirchlichen Lebens in Oberaden hat: Im Mai 1905 sagten sich 33 Mitglieder vom Frauenverein Methler los, um in Oberaden als Zweigverein selbständig zu arbeiten. Im nächsten Jahre schon stieg die Mitgliederzahl auf 81 und jetzt zählt der Verein rund 150 Mitglieder. In der Absicht gegründet, in Oberaden die Abhaltung eines besonderen Gottesdienstes zu ermöglichen, legte der Verein jährlich erst 150, dann 160 und schließlich 200 Mark zurück. Am 14. März 1911 machte sich der Verein ganz selbstständig und stellte in Frl. Berg eine eigene Krankenpflegerin an, die denn auch den Jungfrauenverein gründete. Und endlich, am 3. Dezember 1911, wurde der erste Vormittagsgottesdienst im Weesmannschen Saale abgehalten, der seitdem alle 14 Tage die Andächtigen von Oberaden und zum Teil auch aus der Umgegend zusammenführt. Der Frauenverein beschaffte Altar, Kanzel mit Bekleidung, sowie ein Harmonium und hat überhaupt keine Opfer gescheut, um dieses schöne Ziel zu erreichen. Wahrlich, ein Werk, für das ihm der Dank der ganzen Gemeinde gebührt und an dem wohl das Wort Jesu an die salbende Maria gilt: „Sie hat ein gutes Werk an mir getan; sie hat getan, was sie konnte!" —

! **Oberaden,** 29. Aug. **Der diesjährige Königsball** findet am kommenden Sonntag im Lokale des Herrn Julius Wensmann statt. Gleichzeitig wird damit die Sedanfeier verbunden. Am Samstag, den 31. August, von abends 7 Uhr ab wird die Feier mit einem großen Bierkommers eingeleitet. Eine allgemeine Beteiligung wird erwartet.

Overberge, 29. Aug. **(Evangel. Bürger- und Arbeiterverein.)** Der seit einem halben Jahre hier bestehende evangel. Bürger- und Arbeiterverein kann sich eines guten Gedeihens erfreuen. Derselbe zählt bereits 57 Mitglieder, und die Monatsversammlungen zeigen eine rege Beteiligung. Auch die Versammlung am letzten Sonntag in der Wirtschaft Schmülling war gut besucht. Nach Zahlung der Beiträge an beide Kassen hörte die Versammlung einen Vortrag darüber, welche nationalen Aufgaben die Hohenzollern in den 500 Jahren ihrer Regentschaft erfüllt haben. Der Einladung an die schulentlassene Jugend zur Gründung einer Jugendabteilung waren recht viele gefolgt. Helle Begeisterung leuchtete aus den Augen der jungen Mitglieder und die Vorfreude auf das erste Kriegsspiel am 8. September. Hoffentlich finden sich dann noch mehr Altersgenossen um 2 Uhr bei Schmülling ein zur Verstärkung unserer kleinen Wehrmacht. Freunde und Gönner haben uns bereits ein kleines Kapital zur Verfügung gestellt, so daß wir vorläufig ohne Beiträge auskommen.

! **Methler,** 29. Aug. **(Sedangedenkfeier.)** Am kommenden Sonntag begeht unsere Gemeinde nach schönem Brauch die kirchliche Gedenkfeier des Sedantages. Die Kriegervereine unseres Kirchspiels werden zu dieser Feier herzlich eingeladen. Der Gottesdienst beginnt ausnahmsweise um ½10 Uhr und nicht (wie im Gemeindeblatt stehen wird) um 9 Uhr.

! **Methler,** 29. Aug. **(Artillerie-Verein.)** Am verflossenen Sonntage hielt der Artillerie-Verein des Kirchspiels Methler eine außerordentliche Versammlung ab. Nach Aufnahme von vier neuen Mitgliedern wurde das Programm der Sedanfeier, die am 15. September stattfindet, besprochen. Besonders hervorgehoben wurde, daß auch die Kinder der Gäste mit gleichem Recht an den Belustigungen teilnehmen sollen, wie die Kinder der Mitglieder. Unter anderem wurde auch angeregt, daß die Kinder eine Flaggenpolonaise mit Flaggentanz veranstalten sollen. Um 8 Uhr abends sollen an dem Fackelzug, der nach dem Kriegerdenkmal führt, sämtliche anwesenden Mitglieder und Gäste teilnehmen. Das Illuminieren des Kriegerdenkmals und das Abbrennen des Feuerwerkes wird Kameraden Schaumann aus Weddinghofen übertragen, desgleichen die Ausschmückung des Kriegerdenkmals und die Beschaffung der hierzu erforderlichen Gegenstände. Die Ansprache am Kriegerdenkmal hält der 1. Vorsitzende, Gutsbes. Schulze-Belmede. Nach dem das Programm näher erläutert war, wurden die Einladungen an die Mitglieder mit dem Auftrage verteilt, Freunde und Bekannte zu dem Feste einzuladen. Der Preis für eine Herrenkarte wurde auf 1 Mk., für eine Damen- oder Konzertkarte auf 50 Pfg. festgesetzt. Nach der Versammlung hielt ein kleiner Bierkommers mit Damen die Kameraden noch einige Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

? **Kaiserau,** 29. Aug. **(Kartoffeldiebe.)** Allenthalben werden jetzt seitens der Gartenbesitzer Klagen laut über die Tätigkeit der Diebe von Feld- und Gartenfrüchten. Besonders die dunklen Nächte und der prasselnde Regen, der den Schall der entstehenden Geräusche niederdrückt, sind den Dieben willkommen. Dem Bergmann L. von hier wurde in der vorletzten Nacht ein großes Stück Kartoffeln umgegraben und die Kartoffeln heimlich still und leise nach Hause geschafft. Die Diebe konnten noch nicht ermittelt werden.

! **Heeren-Werwe,** 29. Aug. **Der hiesige Ziegenzuchtverein** veranstaltete am vorigen Sonntage in den Krenzschen Wirtschaftsanlagen seine erste Lokal-Ausstellung. Es waren 50 durchweg gute Tiere aufgetrieben, so daß die Herren Preisrichter Jellinghaus Kamen und Finger-Heeren-Werwe keine leichte Aufgabe hatten. Herr Vorsitzender Wilh. Bohm begrüßte die Versammlung und wandte sich ganz besonders an die Frauen als die eigentlichen Förderer der Ziegenzucht. Es erhielten Preise in der 1. Klasse Eduard Beyer, Friedr. Weber und Joseph Scholz; in der 2. Klasse Friedr. Voß, Hausemann und Aug. Wienke; in der 3. Klasse H. Borgschulte, P. Kracht, Adolf Zwick und Karl Krenz. Der Verbandsvorsitzende, Herr Fabrikant Karl Jellinghaus-Kamen, wünschte dem jungen Vereine ein weiteres Blühen und Gedeihen.

= **Heeren-Werwe,** 29. Aug. **Die Frau** eines hiesigen Bergmanns war am Samstag abend über im Wege liegende elektrische Drähte gefallen, konnte sich aber wieder erheben und nach Hause gehen. Am Sonntage stellten sich bei der Frau derartige Schmerzen ein, daß ein Arzt geholt werden mußte, welcher die schleunige Ueberführung ins Krankenhaus anordnete, wo inzwischen der Tod der Frau eintrat. Die Obduktion der Leiche ist angeordnet, um festzustellen, ob der Tod infolge des Sturzes eingetreten ist.

::**Heeren-Werwe,** 29. Aug. **Ein großer Wechsel** herrscht zurzeit unter der Belegschaft der hiesigen Zeche, da kein Kündigungstermin vergeht, ohne daß eine größere Anzahl ihre Abkehr nimmt. Von den abkehrenden Bergleuten wird als Grund ihres Weggangs die neuerdings erfolgte Einführung größerer Grubenwagen angegeben.

+ **Hostedde,** 29. Aug. **(Verunglückt.)** Auf der Zeche „Gneisenau" verunglückte der hier wohnende Bergmann Fritz Brahmann durch Steinfall aus dem Hangenden. Erst nach 24stündiger angestrengter Tätigkeit gelang es, zu ihn zu gelangen.

? **Hamm,** 29. Aug. **(Brennender Eisenbahnwagen.)** Als der Dienstag früh gegen 3 Uhr fällige Berliner Eilzug hier eintraf, befand sich in demselben ein brennender Wagen. Der Brand war entstanden durch die an der Wagendecke befindlichen Gaslampe eines Aborts erster Klasse. Nachdem der Wagen ausgesetzt war, wurde das Feuer durch hiesige Bedienstete gelöscht. Personen sind nicht verletzt. Der Zug hat etwas Verspätung erlitten.

Lünen, 28. Aug. **Protest** gegen das Verhalten eines Teiles der Lünener Bürgerschaft erhoben 25 Vereine, weil eine größere Anzahl von Geschäftsleuten der Stadt beim Festzuge der sog. freien Gewerkschaften geflaggt und zum teil ihre Häuser reichlich mit Grün geschmückt haben.

? **Derne,** 29. Aug. **(Ungetreuer Arbeitskollege.)** Dem Bergmann Louis Kuhlmann wurde in der Waschkaue der Zeche „Gneisenau" das Lohnbuch über 50 Mk. entwendet und der Betrag abgehoben. Die Polizei hat einen der Tat dringend verdächtigen Arbeitskollegen festgenommen. — Den Landwirten Deitert und Dingebauer wurden in den letzten Nächten eine große Anzahl Kappusköpfe, dem Landwirt Krämer mehrere Garben Hafer und dem Landwirt Büsing Viehfutter gestohlen. Der Dieb der Kappusköpfe war ein Fuhrmann aus Dortmund, der auf frischer Tat ertappt wurde.

** **Dortmund,** 28. Aug. **(Verschiedenes.)** Der **heftige Sturm,** der gestern wütete, hat innerhalb der Stadt mehrere Hundert Bäume entwurzelt. In einigen Straßen sind fast sämtliche Bäume umgeweht und zahlreiche Spiegelscheiben eingedrückt worden. Am Westenhellweg gerieten zwei Kinder, im Alter von 9 und 4 Jahren, unter eine umstürzende Spiegelscheibe und mußten schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden. An den Fernsprech- und Telegraphenleitungen ist beträchtlicher Schaden entstanden, wodurch der Verkehr erheblich gestört ist.

An dem Neubau Saarbrückerstraße-Weißenburgerstraßen-Ecke **stürzte** der 23jährige Maurer Herbertz aus einer Höhe von 25 Meter ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb.

Wegen des **Leichenfundes** im Brechtener Walde fand wieder eine Ortsbesichtigung und Zeugenvernehmung statt. Es gelang weder Anhaltspunkte für die Identität der gefundenen Leiche noch auch Spuren der Täter zu ermitteln.

Annen, 28. Aug. **(Verschiedenes.)** Der Bergmann Heinrich Holtmann in der Kleinen Borbach griff, nach durchzechter Nacht, seine Frau an. Die Frau flüchtete, worauf der Ehemann ein geladenes Gewehr ergriff und einen **Schuß auf die Fliehende** abfeuerte. Die Frau, welche von der Schrotladung an einem Fuße getroffen wurde, sank zusammen und mußte durch ihre Kinder ins Haus getragen werden.

Im Ardey wurde der Berginvalide K. von hier an einem Baume **erhängt** aufgefunden. K., der sich am vergangenen Montag aus seiner Wohnung entfernt hatte und seit dieser Zeit vermißt wurde, soll in den letzten Monaten Spuren von Schwermut gezeigt haben.

* **Wanne,** 29. Aug. **(Unter Spionageverdacht verhaftet.)** Unter dem dringenden Verdacht der Spionage wurde hier, der „Herner Zeitung" zufolge, der Polier Häußner verhaftet, der bei der Tiefbauunternehmung der Firma Moll in Diensten steht. Häußner war früher Diplom-Ingenieur. Als solcher wurde er vor einigen Jahren schon wegen versuchter Spionage verhaftet und überführt. Nach Verbüßung einer Freiheitsstrafe hielt er sich längere Zeit im Auslande auf. Seit etwa zehn Wochen befindet er sich in der Stellung eines Poliers bei der oben angegebenen Firma. Die Behörden wurden auf ihn aufmerksam, beobachteten ihn längere Zeit und fanden ihren Verdacht bestätigt. Häußner wurde dem Amtsgericht in Gelsenkirchen zugeführt. Von hier aus wird er voraussichtlich nach Leipzig gebracht werden. — Von Bochum aus wird zu dieser Verhaftung geschrieben: Die hiesige Kriminalpolizei wurde von Berlin aus auf den Polier Häußner in Wanne aufmerksam gemacht, der vor etwa 8—10 Wochen sich dortselbst angesiedelt hatte. Häußner bekleidete vor ca. 20 Jahren die Stellung eines Ingenieurs. In dieser Eigenschaft versuchte er, Geheimnisse militärischer Natur an Frankreich zu verraten. Er wurde dabei gefaßt und mußte diesen Versuch mit einer längeren Gefängnisstrafe verbüßen. Er suchte alsdann in verschiedenen Orten Deutschlands Stellung, geriet aber wiederholt mit den Strafgesetzen in Konflikt. So soll er sich wegen Einbruchsdiebstahls und Meineids zu verantworten gehabt haben. Später ging er ins Ausland. U. a. hielt er sich längere Zeit in Frankreich auf. Vor ca. 8—10 Wochen kam er als Polier der Firma Moll-München nach Wanne. Aus einer aufgefangenen Korrespondenz wurde die Behörde auf ihn aufmerksam. Von einem tüchtigen Beamten der hiesigen Kriminalpolizei wurde er unter Assistenz der Wanner Sicherheitsorgane scharf beobachtet. Diese Beobachtungen haben anscheinend eine Bestätigung des Verdachtes ergeben, sodaß man zur Verhaftung schreiten konnte. Häußner ist ungefähr 50 Jahre alt, verheiratet und Vater mehrerer Kinder. Sein Auftreten ist recht sicher. Er spricht mehrere Sprachen fließend. Ueber die Art und den Umfang der Spionage wird Stillschweigen beobachtet.

Herten, 28. Aug. **Ein schreckliches Ende** nahm hier ein Zechgelage, das mehrere Arbeiter in der Wohnung ihres Kameraden Thomaczik veranstalteten. Nach dem reichlichen Genusse von Spirituosen kam es zu einer regelrechten Keilerei, in welcher Messer und Revolver die Hauptrolle spielten. Die Frau des Arbeiters Czerny, die ihrem Mann eine Helferin im Streite sein wollte, sank, durch mehrere Revolverschüsse getroffen, tot zu Boden, während ihr Ehegatte verschiedene Stichwunden am Hinterkopfe erhielt. Thomaczik bekam mehrere Schüsse in die linke Schulter und ein vierter Zechkumpan, der Arbeiter Mendelski, trug schwere Schußwunden am Kopfe davon.

H **Bielefeld,** 27. Aug. **Eine entsetzliche Bluttat** spielte sich Sonntag abend auf der Kirmes in Brackwede ab. Der 19jährige Pole Scharm brachte der gleichaltrigen Fabrikarbeiterin E. Bekel, die das Verhältnis mit ihm lösen wollte, einen Messerstich in den Hals bei, so daß die Schlagader durchschnitten wurde und der Tod auf der Stelle eintrat. Der Mörder wurde verhaftet.

** **Hohenlimburg,** 28. August. **Auf der Lennebrücke** im Oegerfelde wurde ein Arbeiter von einem Eisenbahnzuge überfahren. Der Schwerverletzte starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

** **Brilon,** 28. Aug. **Der 15jährige Sohn** der Familie Müller in Altenbüren geriet auf der Straße bei Antfeld unter die Räder seines Wagens und wurde auf der Stelle getötet.

Brilon, 27. Aug. **(Von einer Kuh zu Tode geschleift.)** Der 13jährige Sohn eines Wagenbauers in Affeln bei Brilon hatte beim Weiden einer jungen Kuh sich leichtfertigerweise die Kette um den Leib geschlungen. Auf dem Nachhausewege wurde die Kuh wild und schleifte den Jungen über Stock und Stein, so daß er buchstäblich zu Tode geschleift wurde. Alle ärztliche Hilfe war vergebens.

Bochum, 28. Aug. **Ein schweres Unglück** ereignete sich auf der Zeche „Constantin der Große 6/7". Im Stapel löste sich durch Schüsse ein Bläser. Durch die ausströmenden Gase wurden vier Personen betäubt. Der verheiratete Bergmann Rüding aus Bochum-Grumme erlitt den Erstickungstod. Ein Arzt war bald an der Stelle, so daß die übrigen drei ins Leben zurückgerufen werden konnten. Unter den Bewußtlosen war auch der Steiger Schlichting.

! **Westerholt,** 28. Aug. **Hier stürzte** der Arbeiter Voltmann aus dem Fenster des dritten Stockwerkes in den Lichthof; die schweren Verletzungen führten seinen baldigen Tod herbei.

! **Werdohl,** 28. Aug. **Auf dem Tanzboden** im nahen Eveking kam es zwischen jugendlichen Arbeitern zu einer Schlägerei, bei der der 22jährige Arbeiter F. Bedder aus Eveking mit Stöcken so zugerichtet wurde, daß er nach kurzer Zeit starb. Vier Beteiligte wurden verhaftet.

** **Essen,** 28. Aug. **Einen Mordversuch** verübte im benachbarten Kettwig ein junger Mann an einem jungen Mädchen und verwundete es lebensgefährlich. Als der Täter, der Arbeiter Jakob Z. aus Essen, von der Kriminalpolizei in seiner Wohnung festgenommen werden sollte, gab er, bevor die Beamten in die verschlossene Wohnung dringen konnten, 3 Revolverschüsse auf sich ab. Die Kugeln drangen in seinen Kopf. Der Täter und sein Opfer sind schwer, aber nicht lebensgefährlich verletzt.

„—" **Elberfeld,** 28. Aug. **(Die Kofferdiebe.)** Der Friseur Max Gerke von hier und der Kellner Peter Pelzer aus M.-Gladbach, die, wie gemeldet, hier auf dem Bahnhof verhaftet und im Besitz der zwei einem Hamburger Goldwarenhändler in Kiel gestohlenen Musterkoffer waren, haben noch andere Eigentumsvergehen eingestanden. So stahlen sie auf dem Hamburger Bahnhofe eine kleine Handtasche mit ausländischem Geld und in Altona mehrere Fahrräder. Da aber der Althändler, dem sie einen Teil der gestohlenen Sachen zugetragen hatten, Verdacht schöpfte und die Polizei benachrichtigte, wandten sie sich nach Kiel, nachdem sie sich aus ihrem Logishause noch zwei Anzüge rechtswidrig angeeignet hatten. In Kiel beobachteten sie auf dem Bahnhofe zufällig, wie ein Goldwarenhändler seine Musterkoffer öffnete. In einem unbewachten Augenblick gelang der Diebstahl. Mit den Koffern flüchteten sie zunächst nach Hamburg und von da nach Lübeck, Berlin, Magdeburg und Hannover, wo sie allenthalben von den erbeuteten goldenen Ringen, Uhrketten, Broschen usw. so viel wie möglich unterzubringen suchten. In Elberfeld war dem Kellner, der im Wartesaal erster und zweiter Klasse bediente, ihr Benehmen verdächtig vorgekommen. Als er sie dann in denselben Abort verschwinden sah und sich flüsternd unterhalten hörte, benachrichtigte er die Polizei, welche die Aborttür plötzlich öffnete und die beiden überraschte, als sie einen offenen Handkoffer voll Goldwaren vor sich hatten. Den zweiten hatten sie als Handgepäck abgegeben. Trotzdem sie den Gepäckschein sofort zerrissen, wurde der Koffer gefunden.

** **Barmen,** 28. Aug. **(Großfeuer.)** In der Nacht zum Dienstag, gegen 3 Uhr, entstand in der Modellschreinerei der Wuppertaler Eisenhütte, Abteilung Leimbach, Großfeuer. Die gesamte Feuerwehr wurde alarmiert. Die Löscharbeiten dauerten bis gegen Morgen. Die Modellschreinerei und das Modellager brannten vollständig aus. Der Brandschaden beträgt 50 000 Mk., ist aber durch Versicherung bedeckt.

? **Oberhausen,** 28. Aug. **(Von der Elektrischen getötet.)** Auf der Falkensteinstraße wurde der Arbeiter Mathias Hetgens von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn überfahren und so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Da Hetgens sich in der letzten Zeit mit Selbstmordgedanken getragen haben soll, ist es nicht ausgeschlossen, daß er den Tod gesucht hat.

(?) **Oberhausen,** 28. Aug. **(Aus dem Fenster gestürzt.)** Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Duisburger Straße. Der Bergmann Lietz verfuhr die sogenannte lange Schicht (24 Stunden) und die Ehefrau war im Begriff, ihm das Essen zu bereiten. Währenddessen kletterte das etwa 2½ Jahre alte Töchterchen aufs Fensterbrett und bekam das Uebergewicht. Das Kind stürzte auf die Straße, wo es von einer Nachbarin schwerverletzt aufgehoben wurde. Ob das Kind mit dem Leben davonkommt, erscheint noch fraglich.

(?) **Hamborn,** 28. Aug. **(Ueberschwemmte Niederungen.)** Das gesamte untere Emschertal steht unter Wasser. Die Wiesen sind in einem derartigen Zustande, daß das Vieh von den Weiden in die Ställe getrieben werden mußte, wo es schon jetzt Heufütterung erhält. Hinter Osterfeld bis zur Sterkrader Grenze und von dort bis zur Grenze von Neumühl bilden die Wiesen einen einzigen großen See; nur die Pfähle der Umzäunung der einzelnen Grundstücke ragen aus dem Wasser hervor. Die Kartoffeln sind durch den anhaltenden Regen vielfach bloßgelegt. und schwimmen in den Furchen umher. Auch das Gemüse leidet unter der fortgesetzten Nässe und beginnt bereits zu faulen.

** **Bonn,** 28. Aug. **(Todessturz vom Drachenfels.)** Auf dem Wege zum Drachenfels, oberhalb der Drachenburg, bei Königswinter stürzte der 37 Jahre alte Walzwerkarbeiter Josef Scheerenn aus Mülheim a. Rh. einen Felsen hinunter. Er erlitt eine schwere Gehirnverletzung, der er bereits erlegen ist.

** **Neuwied,** 28. Aug. **(Von einem Tanzbären zerfleischt.)** In dem benachbarten Irlich führte ein Bärenführer in den Straßen seinen Bär vor. Während der Kunststücke riß sich das Tier plötzlich los, stürzte sich auf ein 9jähriges Mädchen und zerfleischte das Kind derart, daß es zweifelhaft ist, ob es mit dem Leben davonkommt. Der Bärenführer machte sich mit seinem Tier aus dem Staub, konnte aber in Honnef festgenommen werden.

Koblenz, 28. Aug. **Vier Personen ertrunken.)** In der Wolfsmühle bei Oberlahnstein schlug gestern morgen am Wehr in der Lahn ein Kahn um, in dem zwei verheiratete Frauen, ein 17jähriges Mädchen und ein 12jähriger Knabe saßen. Alle fielen ins Wasser. Bis jetzt sind drei Leichen geborgen.

H **Aachen,** 27. Aug. **(Grenzverletzung durch deutsche Gendarmen?)** Vier deutsche Gendarmen sollen sich einer schweren Grenzverletzung schuldig gemacht haben. Ein Automobil, in dem die Beamten Platz genommen hatten, überfuhr — wie es heißt — die belgische Grenze bei Malmedy, wo die Gendarmen zur Verhaftung eines Deutschen schritten, der in Surbrodt einen Diebstahl begangen hatte. Der Vorfall wurde von dem belgischen Grenzaufseher protokollarisch aufgenommen, und die Angelegenheit wird auf diplomatischem Wege ihre Regelung finden. Es steht zu erwarten, daß der Verhaftete seitens der deutschen Behörden wieder in Freiheit gesetzt wird.

Schwere Unwetter

haben das ganze westliche Deutschland heimgesucht. Zu dem anhaltenden Regen, der auch in anderen Ländern großen Schaden anrichtet, gesellte sich Dienstag morgen ein orkanartiger Sturm, der in Stadt und Land arge Verwüstungen stiftete. Häuser wurden beschädigt, Fernsprechleitungen zerstört und vor allem die Obsternte fast gänzlich vernichtet. Von den eingegangenen Meldungen geben wir nachstehend die bemerkenswertesten wieder:

In Hattingen entwurzelte der Sturm an der Hauptstraße Bochum—Weitmar—Linden—Hattingen etwa 50 Bäume. In freien Lagen ist fast alles Obst abgeweht. In der Innenstadt wurden die Anpflanzungen am Landratsamt und am neuen Rathause durch den Sturm stark beschädigt. Viele Dächer erlitten schwere Beschädigungen.

In Borbeck hat der orkanartige Sturm an der Marktstraße eine große Schaufensterscheibe aus dem Rahmen gerissen und vollständig zertrümmert. An der Oberhausener Straße, der Friedenstraße, der Goethestraße und an mehreren anderen Stellen wurden mächtige Bäume umgeworfen, von anderen Aeste glatt abgebrochen. Ziegel, Zinkbekleidungen, Dachrinnen usw. wurden von den Dächern gerissen und lagen auf den Straßen umher. An dem Dache der katholischen Pfarrkirche Borbeck wurde die Schieferbekleidung auf eine mehrere Quadratmeter große Fläche gelöst und auf den Kirchplatz geschleudert. Der Aufenthalt auf den Straßen war mit Lebensgefahr verbunden. — Auch in Bocholt sind zahlreiche Dächer beschädigt, viele Fensterscheiben zerschlagen und eine große Anzahl Bäume entwurzelt. Die Landstraßen in der Umgegend von Bocholt sind geradezu mit abgeschlagenen Baumzweigen übersät. Auch sind hunderte von Bäumen entwurzelt. Auf der Bahnlinie Werth-Bocholt lagen mehrere Bäume auf den Schienen. Der Frühzug mußte mehrere Male anhalten, Fahrpersonal und Fahrgäste beseitigten das Hindernis. Das Obst ist hier wohl überall von den Bäumen heruntergeweht. Der Schaden ist noch nicht zu übersehen. — In Buer war das Unwetter zeitweise so stark, daß sich Menschen und Tiere kaum auf den Straßen aufhalten konnten. An der Kirche zu Buer-Beckhausen wurden viele hundert Dachziegel abgeweht. Von den Obstbäumen ist das Obst fast gänzlich abgefallen. — Aus Borken wird ebenfalls berichtet, daß die Obsternte als vernichtet betrachtet werden muß. Auf dem Viehmarkte wurden 2 Schweine von herabstürzenden Baumästen getötet, einer Kuh sind die Hörner weggerissen worden. Der Markt mußte aufgehoben werden. — In Dorsten wurden 2 hundertjährige Ulmen vom Sturme geknickt und entwurzelt. Die Lippe und ihre Zuflüsse sind durch den anhaltenden Regen ständig im Steigen begriffen.

Der anhaltende Regen

verursacht noch größere Sorgen, denn die Körnerernte ist bereits zum größten Teile verdorben und für die Kartoffeln sieht es, wenn nicht bald eine Wendung eintritt, ebenfalls sehr schlimm aus. Im Sauerlande hatte man allgemein mit einer guten Roggen- und Hafererne gerechnet. Nach dem Roggenschnitt setzte der Regen ein, der fast ohne Unterbrechung bis heute angehalten hat. Nur wenige Stiegen konnten eingebracht werden. Der übrige Roggen ist vollständig verdorben. Ebenso schlechte Aussichten bestehen bei dem Hafer. Dieser liegt zur Erde und beginnt zu faulen. Auch der zweite Grasschnitt wird den

gewünschten Ertrag nicht bringen. Hält der Regen noch längere Zeit an, dann wird auch die Kartoffelernte ungünstig beeinflußt werden. — In Mecklenburg und Pommern ist seit langem in einem Zeitraum von einem Monat noch nie soviel Regen gefallen wie seit Ende Juli bis jetzt; ähnliche Klagen kommen aus Thüringen. In den Provinzen Ost- und Westpreußen gingen Wolkenbrüche nieder. In Klein-Bössau bei Bischofsburg wurden der Besitzer Quaß und dessen zwölfjähriger Sohn vom Blitz getroffen und getötet, während ein zweijähriges Kind, das der Besitzer im Arm hielt, unversehrt blieb.

Auch in England

hat der Regen große Verheerungen angerichtet, wie man sie seit Menschengedenken nicht erlebt hat. In der östlichen Grafschaft Norwich mußte der gesamte Straßen- und Eisenbahnverkehr eingestellt werden. Waren doch die Eisenbahngeleise zum Teil so überschwemmt, daß die Wassermassen die Feuer der Lokomotive auslöschten und die Eisenbahnzüge mitten auf der überschwemmten Strecke stehen bleiben mußten. Der Corby-Tunnel in Northamptonshire wurde völlig unter Wasser gesetzt. Verschiedene Städte und Dörfer sind von ungeheuren Seen umgeben. In vielen Teilen des Landes ist die Heu- und Getreideernte vernichtet, soweit sie noch nicht eingefahren war; und das war vielerorts der größte Teil. Die Kartoffelernte verspricht kaum einen mittleren Ertrag, da die Kartoffeln auf den Aeckern faulen.

In England befürchtet man für das kommende Jahr

eine große Teuerung.

Die Wasserkatastrophe ist umso mehr zu bedauern, da die Engländer in den letzten Jahren kaum ihres Lebens froh geworden sind. Im vorigen Jahre fügte neben anderen größeren Streiks der Generalstreik der Dockarbeiter dem Lande ungeheuren Schaden zu; dazu kam, wie allerdings in fast allen europäischen Ländern, eine Mißernte. In diesem Frühjahr brachte der große Kohlenarbeiterstreik eine Reihe Kalamitäten über das britische Inselreich. Kaum war dieser Streik beendet, als die Hafenarbeiter in den Ausstand traten und die Zufuhr der Lebensmittel usw. hemmten. Die englische Landwirtschaft hatte sich von der diesjährigen Ernte reiche Erträge versprochen, die nun buchstäblich zu Wasser geworden sind. Da die Ernte in den anderen Ländern aber ebenfalls arg unter dem Unwetter der letzten Wochen gelitten hat, wird die Zufuhr aus den europäischen Ländern recht teuer werden. Dagegen lauten die Ernteberichte aus Kanada besser als je zuvor, während große Distrikte der Vereinigten Staaten vor einigen Monaten unter gewaltigen Ueberschwemmungen zu leiden hatten, die jetzt das Ernteergebnis ungünstig beeinflussen.

Aus aller Welt.

— **Zwei blutige Tragödien** haben sich gestern früh in Lichtenberg bei Berlin abgespielt. In der Nähe des Erziehungshauses der Stadt Berlin wurden der 18jährige Schriftsetzer Max Buchholz und die 15jährige Hedwig Martens mit schweren Schußwunden aufgefunden und ins Auguste-Viktoria-Krankenhaus gebracht. Sie haben die Tat im gegenseitigen Einverständnis begangen. — Die 34 Jahre alte Wirtschafterin Mathilde Raikowski wurde in ihrer Wohnung in der Friedrichstraße 41 zu Lichtenberg von ihrem Geliebten, dem Arbeiter Karl Güntherberg, mit einem Beil niedergeschlagen. Die Schwerverletzte wurde dem Rummelsburger Krankenhause zugeführt, wo sie hoffnungslos darniederliegt. Der Täter ist bereits verhaftet. Das Motiv der Tat ist Eifersucht.

— **Ein noch unbekannter „Kleideraufschlitzer"** treibt in Schöneberg sein Unwesen. Es handelt sich um einen etwa 30jährigen Mann. Er geht außerordentlich geschickt vor; eine ganze Reihe Frauen und Mädchen ist ihm bereits zum Opfer gefallen.

— **Der Nauener Messerstecher verhaftet?** Eine neue Verhaftung ist in der Nauener Messerstechaffäre gestern erfolgt. Dort wurde ein Arbeitsmann festgenommen, auf den die seinerzeit von dem Verbrecher gegebene Beschreibung genau paßt. Ob es sich wirklich um den Messerstecher handelt, muß die Untersuchung ergeben.

— **598 Prozent Steuerzuschläge.** Zu dem Kapitel der kommunalen Steuerzuschläge wird aus Pommern berichtet, daß der Gutsbezirk Callies im Jahre 1911 nicht weniger als 544,632 pCt. Gemeindesteuerzuschlag, 44 pCt. Schullasten, 10 pCt. Kirchensteuer, zusammen 598,632 pCt. Steuerzuschläge, erhoben hat. In der Stadt Callies werden nicht viel weniger Steuern erhoben. Es ist daher kein Wunder, wenn tüchtige Steuerzahler solchen Orten den Rücken kehren.

— **Die große Leipziger Herbstmesse** hat trotz ungünstigen Wetters mit erfreulichen Umsätzen begonnen. Die Musterschau, an der sich über 3750 Firmen beteiligen, ist ganz hervorragend, besonders in den kunstgewerblichen Branchen und im Spielzeug, von dem für etwa 90 Mill. Mark jährlich ins Ausland gehen. Auf der Schaumesse gibt es diesmal mehr zu bestaunen und zu besehen als in früheren Jahren.

— **Zollbetrügereien** im großen Umfange sind beim Zolldurchlaßbureau St. Annen in Hamburg entdeckt worden. Drei mit Kaffee und Spiritus beladene Wagen hatten bereits die Zollgrenze unbeanstandet passiert, als zwei Wagen, die ebenfalls durchfahren wollten, angehalten wurden. Die Polizei verhaftete zwei Männer, während drei entkamen. Außerdem wurde der Zollbeamte, der die Verbrecher ungehindert passieren ließ, in Haft genommen.

*

Vergifteter Rotwein.

Mit einer mysteriösen Vergiftungsaffäre beschäftigen sich zur Zeit die Behörden in Kaiserslautern. In Verfolg der Angelegenheit sind bereits zwei Verhaftungen erfolgt und zwar die der Gebrüder Elsenbast. Bisher ist folgender Sachverhalt festgestellt worden: Vor einiger Zeit erhielt die Witwe Bossung, die einen Weinhandel betreibt, eine kleine Probesendung Rotwein von einer bekannten Weinvertriebsgesellschaft in Neustadt a. d. H. Als sie den Wein probierte, merkte sie sofort, daß er eine scharfe Substanz enthalten mußte. Die ganze Mundhöhle war verbrannt und die Schleimhaut löste sich los. Die Witwe Bossung schrieb darauf an den Inhaber der Weinvertreibsgesellschaft in Neustadt, den Hoflieferanten Schneider, einen groben Brief, in welchem sie diesen dafür verantwortlich machte, daß sie eine schwere Schädigung ihrer Gesundheit davongetragen habe. Schneider forderte hierauf die Sendung zurück und kostete auch von dem Wein. Der Erfolg war der gleiche, auch er verbrannte sich in erheblicher Weise die Mundhöhle. Nunmehr untersuchte er die Sache genauer und da stellte es sich heraus, daß die Probesendung gar nicht von seiner Firma herrühre, sondern daß sein Name mißbraucht worden war. Die Ermittelungen stellten nun fest, daß die Witwe Bossung mit ihrem Schwiegersohn Karl Elsenbast auf nicht besonders gutem Fuße lebte. Die Frau soll sich mit Heiratsabsichten tragen, was dem Schwiegersohn nicht paßte. Die Untersuchung geht nun von dem Standpunkt aus, daß die Brüder Elsenbast den Wein an die Witwe Bossung unter der Deckadresse Schneider absandten. Die von einem Sachverständigen vorgenommenen Schriftvergleichungen waren für die Brüder so belastend, daß ihre Verhaftung erfolgte.

*

— **Schwerer Betriebsunfall auf Helgoland.** Am Dienstag morgen riß ein Seil der elektrischen Förderanlage der Bremer Baufirma Rodick. Eine hochgezogene Lowry stürzte ab und traf einen 18jährigen Arbeiter, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der Tod ist auf der Stelle eingetreten.

— **Opfer der Berge.** In Glaernisch stürzte gestern ein junger Engländer namens Edward Holden beim Edelweißsuchen ab. Mit zertrümmertem Schädel wurde er später aufgefunden. — Vom Baernbahner in Tirol stürzte der Tischlergehilfe Reichelt ab und war sofort tot. Die Leiche wurde erst nach längerem Suchen gefunden.

— **Rekordleistung einer Brieftaube.** In Appelterre bei Brüssel ist eine Brieftaube eingetroffen, die einem Amerikaner, namens Tuynkes, gehörte. Die Taube hat insgesamt 8000 Klm. zurückgelegt, was eine Rekordleistung einzig in ihrer Art darstellt.

— **Tödlicher Fliegerabsturz.** Nach einer Blättermeldung aus Pardubitz ist der Flieger Cihak abgestürzt; er wurde schwer verletzt. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

— **Bomben-Attentat.** In Marseille explodierte auf der Schwelle des von dem höheren Gerichtsbeamten Thiriat und seinem Assistenten Douat bewohnten Hauses eine Bombe, die beträchtlichen Materialschaden anrichtete. Der Urheber des Anschlages ist nicht bekannt.

Neueste Nachrichten

W = Wolff's Bureau, H = Hirsch's Bureau, ≈ Von Wolff's Bureau übermittelte Privatnachrichten.

Die Genesung des Kaisers.

Die Schweizerreise des Kaisers ist gesichert, nachdem sich das Befinden des Monarchen bereits jetzt so günstig gestaltet hat, daß ärztliche Bedenken gegen den Antritt der weiten Fahrt nicht mehr bestehen. Der Kaiser reist am 2. September von Potsdam nach Basel ab. Bis zum Mittwoch mittags war es noch zweifelhaft, ob der Kaiser den angekündigten Besuch in der Schweiz jetzt schon würde abstatten können. Zu dieser Zeit hatte sich aber das Befinden des Monarchen so erfreulich gebessert, daß die Aerzte ihre Bedenken gegen die Reise fallen ließen. Am Mittwoch mittags wurde die schweizerische Gesandtschaft in Berlin amtlich verständigt, daß der Kaiser am 2. September nach der Schweiz abreisen wird. Die Schweizer Regierung ist sofort telegraphisch von der glücklichen Wendung verständigt worden. Angesichts der Vorbereitungen für den Kaiserbesuch würde die Schweizer Regierung und das Schweizer Volk eine Absage schmerzlich empfunden haben.

Der Aufenthalt des Kaisers

in der Schweiz wird allerdings eine teilweise Kürzung erfahren. Die wichtigsten Punkte des Programms bleiben aber bestehen, nur in weniger wesentlichen Einzelheiten findet eine Einschränkung statt. Uebrigens liegen aus verschiedenen Teilen der Schweiz Nachrichten vor, daß dort die augenblicklichen Witterungsverhältnisse erheblich besser sind als bei uns und auf Grund meteorologischer Beobachtungen in den ersten Septembertagen schönes mildes Wetter zu erwarten ist. Für den Gesundheitszustand des Kaisers ist dieser Umstand von großer Bedeutung.

Dem Bulletin

von Mittwoch zufolge waren die Entzündungserscheinungen und Schmerzen gänzlich beseitigt, auch das Krankheitsgefühl geschwunden, die Temperatur wieder normal. Die Stimme war noch etwas belegt, hat ihre volle Kraft inzwischen jedoch schon wieder erlangt. Die Abreise der kaiserlichen Familie von Wilhelmshöhe nach Berlin bezw. Potsdam findet Freitag vormittags statt. Am Mittwoch vormittag unternahm der Kaiser bei günstigem Wetter in den Parkanlagen des Schlosses Wilhelmshöhe einen längeren Spaziergang. Innerhalb der Parkanlagen gaben die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise dem Kaiser das Geleit. Der Monarch schritt mit den Herren seiner Umgebung nach Verlassen der Parkanlagen die Alleewege entlang, und dehnte, in lebhafter Unterhaltung begriffen, seinen Spaziergang bis zur Höhe des Herkules aus. Die ziemlich erheblichen Steigungen des Geländes wurden vom Kaiser ohne Anstrengung gut zurückgelegt. Wiederholt blieb er in lebhaftem Gespräch stehen, genoß die herrliche Aussicht auf die weit im Tal gelegene Stadt Kassel und kehrte zu Fuß wieder zum Schloß zurück, wo gegen 1 Uhr gemeinsame Frühstückstafel stattfand. An dieser nahm der Direktor der Königlichen Gemäldegalerie in Kassel Dr. Gronau teil, mit dem sich der Kaiser lebhaft unterhielt, nachdem er vor dem Spaziergange bereits Regierungsgeschäfte erledigt und mit den Chefs des Militär- und des Marinekabinetts gearbeitet hatte.

Die Merseburger Festtage.

W **Merseburg**, 28. Aug. Dienstag abend 7 Uhr fand im Ständehause Tafel für das 4. Armeekorps statt. An der Haupttafel hatten wiederum der Kronprinz, die Kronprinzessin und die bereits gestern anwesenden Prinzen des königlichen Hauses Platz genommen. Von den deutschen Bundesfürsten waren erschienen der Herzog von Anhalt und der Herzog von Sachsen-Altenburg. Im Laufe des Mahles brachte der Kronprinz folgenden Trinkspruch auf das IV. Armeekorps aus:

Se. Majestät der Kaiser und König hat mich beauftragt, dem Korps sein Bedauern darüber auszusprechen, daß er am heutigen Tage nicht hier anwesend sein kann. Se. Majestät hat mich ferner beauftragt, dem Korps seine herzlichsten Grüße zu übermitteln. Ich fordere Sie alle auf, in den Ruf einzustimmen: Das vierte Armeekorps und sein Kommandierender General Hurra! Hurra! Hurra!

Die Musik spielte den Yorkschen Marsch. Der Kommandierende General erwiderte mit einem Toast auf den Kaiser, worauf die Musik die Nationalhymne spielte. Später fand im Schloßgarten großer Zapfenstreich der vereinigten Kapellen des IV. Armeekorps statt, dem die höchsten Herrschaften vom Gartenpavillon aus beiwohnten. Aus dem Programm des Zapfenstreiches sei hervorgehoben die Ouverture zu den lustigen Weibern von Windsor und die zweite Polonaise von Liszt. Die Stadt war prächtig illuminiert. Zahlreiches Publikum hatte sich eingefunden.

Die Kronprinzessin

besuchte gestern vormittag noch die Ausgrabungen im St. Petri-Kloster, wo die Hohe Frau die ausgegrabenen Reste der Heinrichsmauer, die Steinkistengräber und andere besichtigte. Vor dem Kronprinzen erschienen um 6½ Uhr auf Rittergut Schkopau die Vereine des Jung-Deutschlandbundes und einige Pfadfindervereine aus Halle, Merseburg und anderen Städten der Umgebung, die in Stärke von mehreren 1000 Personen auf dem Schloßhofe Aufstellung nahmen. Der Kronprinz begrüßte zunächst die Leiter der Bewegung und richtete an die Knaben eine patriotische Ansprache, die mit einem Hurra auf den Kaiser schloß. Die Frau Kronprinzessin wohnte vom Fenster des Schlosses aus der Feier bei, die mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kronprinzen und dem Absingen von „Heil Dir im Siegerkranz" endete.

Der Revolver in Knabenhand.

+ **Berlin**, 28. August. Eine Anzahl vom Spiel zurückkehrender Kinder, unter denen sich auch ein 14jähriger Knabe befand, begegnete einem anderen Knaben, der sich ihnen mit einem Revolver entgegenstellte und rief: Hände hoch, oder ich schieße! Die Zumutung wurde mit Lachen zurückgewiesen. Die Waffe ging jedoch los und verletzte den 14jährigen Knaben schwer am Kopfe. In seiner Aufregung rannte der Täter davon. Die tollsten Gerüchte über ein angebliches Revolverattentat eines Mannes waren in Umlauf. Die von der Polizei aufgenommene Untersuchung ergab den wahren Sachverhalt. Der verletzte Knabe liegt im Krankenhause.

Verworfene Revisionen.

H **Leipzig**, 28. August. Das Reichsgericht verwarf gestern die Revision des Malers Hofer, der am 6. Juli vom Schwurgericht in Mannheim wegen Mordes zum Tode verurteilr worden war. Hofer hatte seine 17jährige Geliebte in den Neckar geworfen, um sich ihrer zu entledigen. Ferner verwarf das Reichsgericht die Revision des Tagelöhners Knopp, der vom Schwurgericht in Köln am 10. Juli wegen Mordes zum Tode verurteilt worden war. Knopp hatte in angetrunkenem Zustande sein Kind im Schrank erhängt.

Durch Schlafpulver vergiftet.

H **München**, 28. August. In Hochheim in Unterfranken hat sich der Neffe des kürzlich verstorbenen Bischofs Abert durch 18 Schlafpulver, die er zugleich einnahm, vergiftet.

Die Ehescheidung Hofrichter.

H **Wien**, 28. August. Gestern fand in Baden der erste vorgeschriebene Versöhnungstermin zwischen der auf Ehescheidung klagenden Frau Anna Hofrichter und dem gewesenen Oberleutnant Hofrichter dem bekannten Giftmischer, statt. Frau Hofrichter hatte wieder ihren Mädchennamen Geresdörfer angenommen. Hofrichter, der unter starker militärischer Bedeckung von der nahen Strafanstalt herbeigebracht wurde, besteht trotz des Abratens seines Rechtsbeistandes darauf, auch den zweiten vorgeschriebenen Versöhnungstermin fortzusetzen.

Noch keine Friedensmöglichkeit.

H **Rom**, 28. August. Die Verhandlungen in der Schweiz zwischen italienischen und türkischen Persönlichkeiten über die Möglichkeit eines Friedensschlusses sollen kein Ergebnis gehabt haben. Die Türkei soll noch nicht dazu geneigt sein, die italienische Souveränität über Lybien anzuerkennen oder indirekt einzuräumen. Ohne diese will sich die italienische Regierung, wie versichert wird, nicht auf die definitiven Verhandlungen einlassen.

Immer neue Bluttaten auf dem Balkan.

W **Saloniki**, 28. Aug. Die von Mohamedanern bewohnte Ortschaft Zowice bei Kolasin ist von Montenegrinern eingeäschert und ausgeplündert worden. In der Gegend von Elbassan hat ein heftiger Kampf zwischen türkischen Truppen und Malissoren stattgefunden. Die Truppen hatten drei Tote und mehrere Verwundete. Die Malissoren zogen sich zurück, nachdem sie 19 Mann verloren hatten. Eine bulgarische Bande, die aus 20 Mann bestand, drang in die Ortschaft Lenischte bei Perlepe ein und warf eine Bombe in das Amtslokal, das durch Explosion zerstört wurde.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes

Wilhelm Görshoff

sagen wir allen, besonders Herrn Pastor Philipps für seine trostreichen Worte am Grabe unseren **herzlichsten Dank.** 1281

Kamen, den 29. August 1912.

Familie Wilh. Löbbe.

Makulatur-Papier vorrätig in der Buch- und Schreibwarenhandl. der „Kamener Ztg."

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 30. August, vorm. 11 Uhr, werde ich bei dem Wirt **Northoff** in **Heeren:**

1 Trumeaux mit Konsole und 3 ungefähr 9 Monate alte Schweine

öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Kamen, d. 28. Aug. 1912.

Falley, Gerichtsvollzieher in Kamen. 1287

Kartoffelmarkt-Bericht vom 26. Aug. 1912

von der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats, Berlin W, 57.

Großhandelspreis für Frühkartoffeln in Mk. für 50 kg.

Inländische Märkte.

Berlin, Rosen (frühe)	2.00	Mk.
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.05	„
Königsberg N.-M., Frühe weiße, Kaiserkrone	3.00—3.25	„
Nieren, Paulsens Juli	3.50—4.00	„
Breslau, Rosen (frühe)	1.50	„
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.00	„
Friedeberg N.-M., Rosen (frühe)	1.80	„
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.00	„
Sagan, Rosen (frühe)	2.50	„
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.75	„
Kreuzburg, Rosen (frühe)	2.50—2.60	„
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.40—2.50	„
Magdeburg, Frühe weiße, Kaiserkrone	1.85—3.00	„
Oval blaue	2.25	„
Nieren, Paulsens Juli	2.00—2.25	„
Crollen	2.25—4.00	„
Hamburg, Rosen (frühe)	2.20	„
Nieren, Paulsens Juli	2.40—2.60	„
Neue lange	2.70	„
Runde Eierkartoffeln	3.20	„
Altona, Neue lange	2.80	„
Runde Eierkartoffeln	4.00	„
Dortmund, Nieren, Paulsens Juli	3.00—3.20	Mk.
Cöln a. Rh., Rosen (frühe)	2.40	„
Nieren, Paulsens Juli	2.80—3.15	„
Crefeld, Nieren, Paulsens Juli	3.30	„
Frühgelbe	3.50	„
Kempen, Frühkartoffeln	4.00	„
Frankenthal, Rosen (frühe)	2.50	„
Frühe weiße, Kaiserkrone	2.50	„
Nieren, Paulsens Juli	2.75	„
Frühgelbe	3.50	„

Ausländische Märkte.

Alles per 50 Kg. in Mark.

England. London, Neue Kartoffeln: Kent Sharps Expreß 3.50—3.75, Esser 3.50, Bedfordshire 3.00 bis 3.25, Lincolnshire 3.25—3.50, Blacklands 2.75 bis 3.00.

Niederlande. Amsterdam (van Es), Borgers 1.70 bis 2.20, Blaue 2.85—3.20, Bunte 2.95—3.40, Eigenheimer 2.10—2.55.

Oesterreich. Wien, Neue österreichische 4.25—5.50, neue ungarische 4.25—4.65.

:: Krieger- und :: Landwehr-Verein Kamen.

Schützenhof.

Vaterländische Festspiele

Aufführung am 31. Aug. und 1. Sept.

Mit neuen glänzenden Ausstattungen und Dekorationen, Möbeln, Kostümen, Waffen und Requisiten.

Königin Luise

Aus Preußens schwersten Tagen.

Vaterländisches Schauspiel in 5 Akten und einem mit Prolog von Franz Fontan.

1. Akt: „Vor dem Kampf". 2. Akt: „Aus Preußens schwersten Tagen". 3. Akt: „Auf der Flucht". 4. Akt: „Die Rose von Magdeburg". 5. Akt: „Hohenzieritz".

Preise der Plätze:

Im Vorverkauf bis 6 Uhr abends in den Buchhandlungen von Felting, Holtmann und Schubeis:	An der Abendkasse:
2. Platz . . . 60 Pfg.	2. Platz . . . 80 Pfg.
1. Platz . . . 1.00 Mk.	1. Platz . . . 1.25 Mk.
Num. Sperrsitz . 1.50 „	Num. Sperrsitz . 1.75 „
	Galerie oder Stehplatz (soweit vorhanden) 40 Pfg.

Einlaß 7 Uhr. **Anfang 8 Uhr.** Ende 10 Uhr.

Die Nachmittagsvorstellung beginnt 4 Uhr.

Preise für Kinder:	Erwachsene:
Nummer. Sperrsitz 60 Pfg.	Numm. Sperrsitz 1.00 Mk.
1. Platz 40, 2. Platz 20 Pfg.	1. Platz 80, 2. Platz 40 Pfg.

Mit der Aufführung am **Sonntag abend** verbindet der Verein sein

Sedan-Fest.

Der Vorstand.

1270



Der Krieger- und Landwehr-Verein Westick

feiert am **1. September** sein diesjähriges

Vereinsfest verbunden mit Sedanfeier

im Lokale des Wirts Schulze-Beckinghausen.

Sonnabend, den 31. August:
8 Uhr Kommers.

Sonntag, den 1. September:
8½ Uhr morgens: Gemeinschaftlicher Kirchgang. Nachm. 3 Uhr: Antreten des Vereins zum Abmarsch zur Kaisereiche, nachdem Rückmarsch zum Vereinslokal, daselbst Konzert, später Ball. — Während des Konzerts finden Kinderbelustigungen für die Kinder von Vereinsmitgliedern statt.

Zu dieser Veranstaltung ladet freundlichst ein

1278 **Der Vorstand.**

Krieger- und Landwehr-Verein Methler.

Sedanfeier

am Sonntag, den 1. September,
im Lokale des Herrn Lunke.

Programm:

Morgens 9¼ Uhr:
Antreten zum Kirchgang.
Nachmittags 5 Uhr:
Vortrag: „Vor 100 Jahren".
Anschließend: **KONZERT.**
Abends 7½ Uhr:
Zug zum Kriegerdenkmal mit nachfolgendem Fest-Ball.

Nichtmitglieder zahlen 50 Pfg. Eintritt. — Um zahlreiche Beteiligung bittet

1280 **Der Vorstand.**



Krieger-Verein

Overberge, Lerche, Rottum und Ostenfeldmark.

Der Verein feiert am **Sonntag, den 1. September d. J.,** sein

Sedan-Fest

im Lokale des Wirts **W. Simon, Ostenfeldmark,** nach folgendem

Programm:

Sonntag nachm. 2½ Uhr:
Antreten der Kameraden im Vereinslokale beim Wirt Mast.
Punkt 3 Uhr:
Abmarsch zum Abholen der Fahne und des Präses. Nach Ankunft am Festplatz: **Parade.** Nachdem:

Konzert und Ball.

Orden und Ehrenzeichen sind anzulegen. Die Veteranen werden vom Vereinslokale per Wagen gefahren. Kinder haben abends 9 Uhr den Festplatz zu verlassen.

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 1282

Der Vorstand.

Zu obigem Feste habe ich die **Restauration** übernommen. Für **gute Speisen und Getränke** werde ich bestens Sorge tragen. **Wilh. Simon.**

Spezielle Behandlung fast aller Arten



Beinschäden und Hautkrankheiten

ohne Operat. ohne Berufsstörung u. fast schmerzlos als Krampfadern, Entzündungen, geschwoll. Beine, Geschwüre, Gelenksteifheit, Rheumatismus, Hühneraugen, eingewachs. Nägel, Flechten, Krätze, Kopfschuppen, Haarausfall.

Niewels Naturheilinstitut, Dortmund, an der Liebfrauenkirche
Aelt. Institut d. Art am Platze. Tausende Anerkennungen. Sprechst. tägl. außer Dienstags. Dienstag von 2—6 in **Hamm,** Hohestr. 12, Freitags vorm. im Filialinstitut
1245 **Unna,** Schäferstraße 1, Wwe. Bittner.

Krieger- und Landwehr-Verein Kamen.

Sedan-Feier

Sonntag, den 1. Sept. 1912.

Mit der Aufführung des Vaterländischen Festspiels **„Königin Luise"** verbindet der Verein sein **Sedanfest.**

Anschließend **Konzert und Ball.**

Mitglieder und Angehörige zahlen für diese Aufführung **0.40** Mk. 1275

Der Vorstand.



Mehrere

Wohnungen

zu vermieten. 1273

Emil Gerdts.

Eine Wohnung

mit Stallung und Gartenland zum 1. Oktober zu verm.

Oberaden. 1288

Karl Heiner.

Herrschaftliche

Wohnung

von 6 Räumen, nebst Zubehör, sofort oder später zu vermieten.

Näheres in der Geschäftsstelle der Zeitung.

Eine Wohnung

von 3 Zimmern, Stallung und Keller zum 1. September zu vermieten. 1284

Nordenmauer 47.

Wohnungen

jeder Größe vermietet man am schnellsten durch Anzeigen in der

Kamener Zeitung.



Mein Wohnhaus

Lämmergasse 3

ist zu vermieten. 1283

H. Mönninghoff.

Tüchtige

Kunststeinformer

werden bei gutem Lohn für dauernde Arbeit gesucht. 1267

Vereinigte Steinwerke Kupferdreh.

Zum 1. Oktober ein sauberes, evangelisches

Mädchen,

welches schon in besserem Hause gedient und Liebe zu Kindern hat, gegen guten Lohn gesucht. 1271

Wo, sagt die Geschäftsstelle.

Suche zum 1. Oktober ein tüchtiges, älteres

Küchenmädchen

gegen hohen Lohn. Zweitmädchen vorhanden. Große Wäsche aus dem Hause.

Frau Julius Silberschmidt,
1269 Bocholt i. W.

Ein Inserat wird Ihnen schnell einen Ersatz schaffen, wenn Ihr Mädchen fortgeht.



Freiwillige Turner-Feuerwehr, Kamen.

Freitag, den 30. August, abends 8½ Uhr,

Gesamtübung.

315 **Der Brandmeister.**

Suche zum 1. Oktober ein ordentliches

Mädchen

für leichte Hausarbeit. 1277

Ferd. Raub, Bäckermeister, Hamm i. W., Kentroperweg 2.

Erwägen

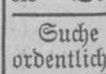
Sie, ob es sich nicht empfiehlt, alles, was Sie der Oeffentlichkeit mitzuteilen haben, in der „Kamener Zeitung" Volksfreund für Kamen und Umgegend zu inserieren die allen Anzeigen durch die starke Verbreitung in allen Kreisen den besten Erfolg zu verschaffen vermag.

Vergleichen

Sie die Auflage und Inseratenpreise der Kamener Zeitung mit denen anderer Blätter und Sie werden finden, daß dieselbe infolge ihres großen Leserkreises im Verhältnis das billigste Insertionsorgan ist.

Urteilen

Sie dann selbst über die Wirkung der Inserate, der Erfolg wird Sie gewiß zur ständigen Insertion in der Kamener Zeitung veranlassen.



Wenn Sie gute u. billige ital. Eierleger wünschen, bitte meinen illustrierten Katalog gratis zu verlangen. Tausende Anerkennungen.
Backers Geflügelhof, Weidenau (Sieg).

Die Beleidigung

gegen die Ehefrau **Eckhoff, Westick,** nehmen wir hiermit zurück. 1272

C. u. A. Kammeier,
Kaiserau.

Möbel

einzelne Stücke und kompl. Aussteuern

Salons
Herrenzimmer
Speisezimmer
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Küchen

auf Teilzahlung zu Kassapreisen

nur bei

N. Fuchs

Dortmund
Ostenhellweg 41.

Lieferung frei. Diskrete und freundl. Bedienung.

An- und Abzahlung bestimmt der Käufer. 976

Verding von Bauarbeiten.

Die Arbeiten nebst Materialienlieferung zum Neubau eines Wohn- und Geschäftshauses für den Kaufmann Herrn **Hugo Rosenbaum** in **Methler** sollen getrennt oder im ganzen vergeben werden. Zeichnung nebst Unterlagen liegen im Büro des Unterzeichneten zur Einsicht auf, woselbst letztere auch gegen Erstattung der Copialien erhältlich sind.

Offerten sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis zum 10. Septbr. beim Bauherrn (Firma **Geschw. Gottschalk** in **Westick**) einzureichen. 1276

Brackel, d. 29. 8. 12.

Der Bauleiter:
Adolf Berning, Architekt
Scharnhorststr. 15.

Meine Besitzung

ist zu verkaufen. 1279

Wwe. Ricks, Methler 47.

Achtung!

1 Motorrad

Marke N. S. U. 2½ PS.

in gutem Zustande, Emaillierung fast neu, Gummi dauerhaft, billig zu verkaufen. 1265

Von wem, sagt die Geschäftsstelle.

Zu vergeben Darlehen

von 100 Mk. aufwärts, jede Höhe, auch auf leichte Ratenrückzahlung. 1268

Josef Hauck, Waldenburg, Schlesien, Hermannstr. 17.
Rückporto beifügen.

---

10 Mk. täglich

und mehr verdienen Sie leicht durch d. Vertr. uns. Artikel. Jeder staunt u. kauft. Auskunft umsonst.

Fr. Ograbek, 1274
Oberhausen, Hochstr. 137.

---

2 Häuser

1½ Stock groß, massiv, nebst Stallung und Gartenland unter der Hand zu verkaufen. 1285

Heinr. Mannel,
Röllinghausen, Brucherstr. 53.
König Ludwig bei Recklingh.-Süd, oder näheres Westickerheide 86.

Großen Vogelbauer

und einen großen

zweirädigen Wagen

weg. Umzug billig zu verkaufen.

Franz Teuber,
Westickerheide 86. 1286

Patentbüro Köchling
DORTMUND. Steinplatz 1
Auskunft und Broschüre kostenfrei

Kirchliche Nachrichten.

Altkatholische Gemeinde
Bahnhofstraße 13.
Sonntag, den 1. Septbr., nachmittags 2 Uhr: Gottesdienst mit Predigt.
(Pfarrer Jos. Moog-Dortmund).

Druck u. Verlag von C. May in Hörde
Verantwortlicher Redakteur:
H. Schubeis.

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Fürs Heim" dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 104. **Donnerstag, den 29. August 1912** **40. Jahrgang.**

Zweites Blatt.

Die Genesung des Kaisers

von dem Schnupfenfieber und dem Muskelrheumatismus hat inzwischen günstige Fortschritte gemacht, so daß die schmerzhaften rheumatischen Schwellungen des Nackens und der rechten Halsmuskulatur sowie die Anschwellungen der Drüsen fast ganz beseitigt sind; die Fiebererscheinungen sind bereits gänzlich verschwunden. Infolgedessen ist es dem Kaiser bereits möglich gewesen, fast eine Stunde lang hindurch zu arbeiten. Der Monarch erledigte eine Anzahl dringender Regierungsgeschäfte und unterfertigte zahlreiche Schriftstücke. Am morgigen Donnerstag wird das kaiserliche Hoflager Schloß Wilhelmshöhe verlassen und sich nach Berlin begeben, wo das bisherige Paradeprogramm eingehalten wird.

Die kaiserlosen Festtage in Merseburg

haben einen Fremdenverkehr hervorgerufen, wie ihn Merseburg bisher noch nicht erlebt hat, selbst bei der großen Parade vor neun Jahren nicht. Bis zum letzten Augenblick hatte man gehofft, der Kaiser würde doch noch erscheinen oder die Parade würde wenigstens stattfinden, doch konnte diese am Dienstag schon wegen des durch den Regen aufgeweichten Bodens bei Roßbach nicht in Szene gehen, was große Enttäuschung hervorrief, nichts destoweniger wurde das Kronprinzenpaar, das zum ersten Male die Vertretung des Kaiserpaares bei einer höfischen Veranstaltung ersten Ranges übernehmen mußte, überall wo es sich zeigte, lebhaft begrüßt. Die kaiserliche Botschaft an die Provinz Sachsen hat überall in der Provinz eine sympathische Aufnahme gefunden. Besonders schmeichelhaft war die Anerkennung, daß in der ganzen Provinz mit Kopf und Hand fleißig gearbeitet worden und die Arbeit der sächsischen Landwirte geradezu vorbildlich sei.

Eine kaiserliche Botschaft.

Bei der Paradetafel im Ständehaus zu Merseburg erhob sich im Laufe des Mahles der Kronprinz und verlas folgende kaiserliche Botschaft:

Mit schmerzlichem Bedauern muß ich mit Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin auf ärztlichen Rat auf den Besuch der Provinz Sachsen und Merseburg verzichten. Es wäre mir eine herzliche Freude gewesen, anläßlich der Besichtigung der waffentüchtigen Söhne meiner sächsischen Lande und der Altmark einige Tage wieder unter der arbeitsamen Bevölkerung der Provinz Sachsen leben und ihren würdigen Repräsentanten auf historischem Boden in Merseburg nähertreten zu können. Tausendjährige Erinnerungen deutscher Vergangenheit knüpfen sich an diese denkwürdige Stätte. Erst jüngst sind hier wieder Baureste zutage getreten, die uns von dem Wirken des ritterlichen ersten deutschen Kaisers Heinrichs I. Kunde geben und Erinnerungen an die wechselvollen Schicksale der einstigen kaiserlichen Pfalz, des Lieblingsaufenthalts der deutschen Kaiser und der späteren Residenz der Herzöge von Sachsen, wecken. Nicht immer sind es freundliche Bilder, die aus der Geschichte der einzelnen Teile der jetzigen Provinz Sachsen vor unsere Augen treten. Schwere Stürme und Kriegszeiten sind im Laufe der Jahrhunderte über diese Lande gezogen, von den Zeiten an, wo das Christentum hier Boden faßte, bis zu den verheerenden Plünderungen und Brandschätzungen des Dreißigjährigen Krieges und den Jahren der schwer auf den deutschen Landen lastenden Fremdherrschaft. Vorüber sind, Gott sei es gedankt, die Zeiten deutscher Zerrissenheit und fremder Einmischung. In gemeinsamer Abwehr äußerer Feinde fanden sich die deutschen Stämme unter Preußens Führung auf blutiger Wahlstatt zusammen und schufen ein festgefügtes, zu Lande und zu Wasser wehrhaftes deutsches Reich. Auch die Söhne ihrer Provinz haben dabei mit ihrem Herzblut ihre Treue besiegelt und mannhaft dazu mitgewirkt, das Fundament für einen gesunden Auf- und Ausbau des deutschen Vaterlandes zu schaffen. Daß in der Folge auch die Provinz und der Wohlstand ihrer Bevölkerung eine ungeahnte Entwicklung erfahren hat, erfüllt mein landesväterliches Herz mit besonderer Freude. Mit Kopf und Hand ist fleißig gearbeitet worden, dem Boden seine reichen Schätze an Kohlen, Salzen und Erzen zu entreißen und die gesegnete Fruchtbarkeit ihrer Felder und Auen dem Ganzen nutzbar zu machen. Die vorbildliche Arbeit ihrer Landwirte und ihr unermüdliches Streben nach Vervollkommnung des Betriebes und der nationalen Verwertung der Bodenerzeugnisse haben an der jetzigen Höhe der deutschen Landwirtschaft und ihrer Industrien einen erheblichen Anteil. Möge der Provinz Sachsen beschieden sein, auch ferner sich auf allen Gebieten des wirtschaftlichen und geistigen Lebens erfolgreich zu betätigen und in der Treue zu König und Vaterland hinter keinem anderen Teile der Monarchie zurückzustehen. Mit diesem Wunsche entbiete ich der Provinz meinen wärmsten landesväterlichen Gruß.

Nachdem der Kronprinz diese verlesen hatte, fügte er hinzu: Meine Herren, ich fordere Sie auf, in den Ruf einzustimmen: Die Provinz Sachsen hurra, hurra, hurra. Die Musik spielte den Hohenfriedberger Marsch.

Die Unsicherheit in der Türkei

wird auch dem Fernstehenden durch die Tatsache kund, daß die widerspruchsvollsten Meldungen über die Lage tagtäglich eintreffen. Die Gerüchte von einem bewaffneten Eingreifen Rußlands und sogar einem solchen Oesterreichs waren grundlos. Bulgarien, Serbien und Montenegro stehen dagegen fortgesetzt auf der Lauer. Bleiben die Großmächte fest, so wird jedoch keiner der Beutelustigen einen offenen Angriff wagen. Die

Kriegshetze in Bulgarien

gibt aber immerhin zu denken. In der letzten Sitzung des Nationalkongresses kamen die Delegierten der Provinz zu Wort. Die Reden waren im heftigsten Tone gehalten. Der Kongreß nahm sodann eine Resolution durch Zuruf an, welche die Regierung auffordert, angesichts der auf die Vernichtung des bulgarischen Elements abzielenden Behandlung der Bulgaren in der Türkei eine allgemeine Mobilisierung anzuordnen und gleichzeitig von den Mächten zu verlangen, daß sie Mazedonien und dem Wilajet Adrianopel die Autonomie verschaffen mit einem christlichen Generalgouverneur an der Spitze, der von der Bevölkerung zu wählen und von den Mächten zu bestätigen wäre.' Im Falle der Nichterfüllung dieser Forderung wird die Regierung aufgefordert, die Befreiung auszusprechen, wenn sie nicht unberechenbare Folgen im Lande selbst heraufbeschwören wolle. Während der Verlesung der Resolution erschien, lebhaft begrüßt, eine Abordnung der mazedonischen Vereine, in deren Begleitung sich die Kongreßteilnehmer nach Schluß des Kongresses, gefolgt von einer zahlreichen Menschenmenge, zum Denkmal des Zarbefreiers begaben, wo ein Kranz niedergelegt wurde. Auf dem Wege dahin wurden vor der italienischen Gesandtschaft lebhafte Freundschaftskundgebungen veranstaltet.

Der Ministerrat hat beschlossen, über Kotschana den Belagerungszustand zu verhängen und die Zivil- sowie Militärbeamte, die bei dem Bulgarenmassaker von Kotschana ihre Pflicht vernachlässigt haben, vor ein Kriegsgericht zu stellen. Die Regierung hat für die Opfer von Kotschana weitere 1000 türkische Pfund gestiftet.

Die Friedensbesprechungen unterbrochen.

Wie der römische Mitarbeiter der „Deutschen Tagesztg." erfährt, haben die Friedensbesprechungen in der Schweiz keine Grundlage für die Friedensverhandlungen ergeben und sind vorläufig unterbrochen worden. Die neue Zusammensetzung des türkischen Kabinetts verschlechtert nach römischer Auffassung die Friedensaussichten.

*

Hübsche Augenblicksbilder

von der Albanesenpolitik in Uesküb veröffentlicht die „Frankf. Ztg.". Ein Polizist, der drei Konsulate gleichzeitig bewacht und beschützt, erklärt auf Befragen, was er tun würde, wenn zehn Albanesen mit ihren Mausern um die Ecke kämen: Ich würde in das nächste Konsulat flüchten; denn dort bin ich am sichersten. — Es ist Bahnzeit. Der von Saloniki kommende Zug für Europa läuft ein. Der Perron ist erdrückend voll, alles will sich in Sicherheit bringen. Besonders zahlreich sind die vermögenden Levantiner anwesend, die kreidebleich und halb von Sinnen umherrennen. Auch 200 Albanesen sind zur Stelle. Kaum hält der Zug, da stürmen sie ihn schon und besetzen im Nu alle Abteile erster und zweiter Klasse; denn warum soll man dritter Klasse fahren, wenn man so wie so kein Fahrgeld entrichtet. Die andern aber mit ihren Billetten erster und zweiter Klasse in der Hand müssen trotz lebhafter Proteste mit Frauen und Kindern in die Wagen dritter Klasse einsteigen, weil sie bezahlt haben. Als auch der direkte Wagen nach Budapest von den Arnauten, die es sich auf den roten Sammetpolstern bequem gemacht haben, nicht freigegeben wird, springt ein junger Offizier vor, in dem man schon lange die Wut kochen sehen konnte. Er ist von kleiner unansehnlicher Statur. Mit einem Satz ist er an der Wagentüre, faßt sich den ersten Albanesen an der Kehle, klitsch, klatsch rechts, klitsch, klatsch links um die Ohren, und der lange Arnaute steht wie aus dem Wasser gezogen. mit seiner Mauserbüchse auf dem Perron; gleich darauf ein zweiter, dritter und noch einige, dann erschallen noch einige kräftige türkische Komplimente — und der direkte Wagen ist gesäubert! Die Umstehenden aber stieben davon, als ob der Böse hinter ihnen drein sei; fürchtet man doch, daß die zweihundert Arnautenbüchsen in Tätigkeit treten möchten. Aber nichts dergleichen ereignete sich. Das Auftreten des einen Mannes hatte gewirkt. Das war Autorität, die einzige fast in diesen Tagen des Schreckens!

Die marokkanischen Wirren.

Die 40 000 Mann bisher nach Marokko entsandter französischer Truppen sind der Lage nicht gewachsen; von weiteren Mannschaften wagt die Regierung das Land jedoch im Interesse seiner Sicherheit nicht zu entblößen. Daher ist es vorderhand auch nicht möglich, die starken Streitkräfte des Gegensultans El Hiba zu zersprengen, zumal es auch im nördlichen Marokko und selbst in der Umgebung von Fez wieder gärt.

In Marrakesch befinden sich die dort zurückgebliebenen Franzosen — andere Europäer sind bekanntlich nicht dort — vollständig in der Gewalt des Franzosenfeindes und Gegensultans El Hiba, dem sie durch Verrat ausgeliefert wurden.

Im Süden wächst die Anhängerschaft El Hibas stündlich, da man in ihm den rechtmäßigen Sultan erblickt. Der französische Oberst Mangin ist zwar auf dem Marsche nach Marrakesch; man hält es jedoch in Paris für unmöglich, daß er mit seinen unzulänglichen Truppen Erfolge erzielen wird. Wiederholte Zusammenstöße, bei denen die Franzosen mit dem Bajonett die anstürmenden Feinde abwehren mußten, brachten beiden Teilen Verluste, aber keine Entscheidungen. Die vorliegenden Meldungen gewähren noch kein klares Bild, lassen jedoch die Lage des Obersten Mangin, dem es nach sehr heißen Kämpfen gelungen sein soll, sich mit der Kolonne des Obersten Joseph zu vereinigen, als recht schwierig erscheinen. Tatsache ist, daß El Hiba mit seinen Scharen nach Norden vordringt, also der Angreifende ist. — Der Exsultan Mulay Hafid, der sich in Frankreich prächtig amüsiert und gegenwärtig incognito in Paris weilt, erklärte dortigen Journalisten, die es gern so hören wollten, er glaube nicht an einen Erfolg El Hibas.

Dem Ernst der Lage gegenüber wirkt der in bombastischen Wendungen gehaltene Depeschenaustausch zwischen dem Großwesir des in Fez ausgerufenen Sultans Mulay Jussuf und dem französischen Ministerpräsidenten Poincaree, in dem die Vervollständigung des Einvernehmens Marokkos mit Frankreich von Seiten des Sultans versprochen wird, geradezu komisch.

Der Brand des Berliner Theater des Westens,

der das ganze Bühnenhaus und einen Teil des Zuschauerraums zerstörte, war einer der größten Brände in der deutschen Theatergeschichte. Daß keine Menschen dabei umgekommen sind, war nur dem Umstand zu verdanken, daß das Feuer nicht während einer Vorstellueng ausgebrochen war. Sonst wäre eine Katastrophe unausbleiblich gewesen. Das Bühnenhaus, das viele wertvolle Kostüme barg, war bald vollständig ausgebrannt, worauf die Mauer zwischen dem eisernen Vorhang und der Decke alsbald in sich zusammenstürzte und der Brand in den Zuschauerraum übertragen wurde. Diese Mauer hat sich im „Th. d. W.", das als das vornehmste Theater der Reichshauptstadt gilt, als nicht feuersicher herausgestellt, wie es die Polizeivorschriften verlangen. Eine Folge dieser überraschenden Entdeckung wird wohl die sein, daß zahlreiche deutsche Theater auf ihre Feuersicherheit nachgeprüft werden, und sie überall dort, wo sich erhebliche Mängel herausstellen, umgebaut oder gar geschlossen werden müssen. Das Theater des Westens, in dem vornehmlich prachtvoll ausgestattete Operetten gegeben wurden, kann erst nach einem völligen Umbau wieder eröffnet werden, da für einen Teil des Hauses große Einsturzgefahr besteht.

Der Schaden,

der durch den Brand entstanden ist, wird auf eine Million Mark geschätzt, ohne die Verluste, welche die Theaterdirektion durch den Ausfall der Spielzeit erleidet. Damit die zahlreichen Künstler nicht brotlos werden, sollen in anderen Theatern Gastspiele veranstaltet werden, bis der Umbau fertiggestellt ist. Die Ursache des Feuers ist endgültig in einer Brandstiftung aus Rache gegen den Direktor Monti oder den Eigentümer des Theaters, Baumeister Sehring, zu sehen.

Aus aller Welt.

— **Eine Wiederholung des Fluges Paris-Berlin** hat bisher infolge des ungünstigen Wetters nicht stattfinden können. Mehrere französische Aviatiker wollen sich nunmehr um den Pommerypokal, der an eine bestimmte Route nicht gebunden ist, auf der Strecke Douai-Paris-Madrid oder Biarritz-Calais bewerben, auch Paris-Brüssel-Hamburg kommt in Frage. Der Paris-Berlinflieger Audemars hat Pariser Blättern mitgeteilt, daß er den Flug nicht wiederholen werde, er wolle vielmehr sein Diplom als Militärflieger erwerben.

— **Großer Sacharinschmuggel entdeckt.** Einem Schmuggel mit Sacharin, der aus der Schweiz nach Deutschland versucht wurde, ist die Berliner Kriminalpolizei auf die Spur gekommen. In einem aus Basel importierten Möbelwagen wurden über 50 Zentner Sacharin gefunden, die einen Wert von 40- bis 45 000 Mk. darstellen. Beim Passieren der Grenze ist der Wagen von deutschen Grenzbeamten untersucht worden, man fand aber nichts Verdächtiges. Beim Nachwiegen des Wagens stellte es sich jedoch heraus, daß der Wagen um 50 Zentner schwerer war, als in der Deklaration angegeben ist. Man prüfte nach und fand, daß die Seitenwände und das Dach des Wagens doppelt waren; in den Hohlräumen war das Sacharin untergebracht. Der Wagen ist an eine fingierte Adresse gesandt. Alle Nachforschungen in Basel und Berlin sind bis jetzt ergebnislos geblieben.

— **Eine nichtswürdige Tierquälerei** begingen in Neukölln bei Berlin fünf 11- bis 13jährige Knaben, die mit sechs Kücken „Krieg" spielten, wobei die Tiere den „Feind" markieren mußten. Die Jungen rissen den armen Tieren die Beine aus und bewarfen sie dann solange mit Steinen, bis sie tot waren. Die Kriminalpolizei stellte die Namen der gefühllosen Bürschlein fest, die wohl einen derartigen Denkzettel bekommen werden, daß sie nie wieder ein Tier zum Scherz quälen werden.

— **Wie die Hinrichtung auf die Zeugen wirkt!** Wie aus Insterburg berichtet wird, hat ein Gefängnisaufseher, der bei der vor einigen Tagen vollzogenen Hinrichtung des Kuhmelkers Krutzke in Insterburg zugegen sein mußte, durch den grausigen Anblick einen Nervenchok erlitten. Er mußte schließlich seinen Dienst verlassen und fiel auf dem Wege nach seiner Wohnung infolge eines heftigen Schwindelanfalls um. Hilfsbereite Männer brachten ihn nach Hause.

— **Der sozialdemokratische Gemeinderat von Gera** wählte die sozialdemokratischen Gemeinderatsmitglieder Fischer und Gronau wiederum zu Stadträten, trotzdem die Regierung diesen beiden bereits zweimal die Bestätigung versagt hat. Die Regierung dürfte nun ihre Drohung wahrmachen, die Stadtratswahlen als verweigert zu betrachten und auf Grund des Artikels 175 der Gemeinderatsordnung die beiden Stellen kommissarisch zu besetzen.

— **Eine russische Werft vom Feuer zerstört.** In Petersburg zerstörte ein gewaltiger Brand das Kesselhaus und den größten Teil der Schiffbau- und mechanischen Abteilung der Newskischiffbauwerft vollständig. Fast sämtliche im Auslande erworbenen, teuren Maschinen zum Schiffbau sind verdorben und unbrauchbar geworden. Der Schaden beträgt über eine Million Mark.

— **Sturm und Unwetter.** Die andauernden starken Regengüsse der letzten Tage haben in ganz England großen Schaden angerichtet. Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen über Ueberschwemmungen ein. Die Ernte ist so gut wie verloren. In Huntingdonshire steht das Wasser über drei Fuß hoch. Auch in der Grafschaft Wales sind sämtliche Täler in Seen verwandelt. Viel Vieh ist umgekommen. Das von den Feldern noch nicht eingebrachte Heu und Getreide wurde von den Wassern fortgeschwemmt. Viele Bauern arbeiten bis zu den Knieen im Wasser stehend auf ihren Feldern, um noch zu retten, was zu retten ist. Seit 40 Jahren ist ein so verhängnisvolles Unwetter nicht über Englayd niedergegangen. — In ganz Belgien regnet es seit einem Monat fast ununterbrochen. In Flandern sind die Flüsse aus ihren Ufern getreten. Die Ernte hat unter dem sintflutartigen Regen schwer zu leiden. Fast die gesamte Kartoffelernte ist vernichtet. In vielen Gegenden wurden auf den Feldern Rebhühner erfroren aufgefunden

Die Fleischteuerung

ist gegenwärtig so groß, daß sie sich nach einer amtlichen Darlegung der „Nordd. Allg. Ztg." nicht durch die alljährlich um diese Zeit beobachtete Aufwärtsbewegung ausreichend erklären läßt. Die Behauptung, die Ursache des Uebels liege an der mangelnden Beschickung der Viehmärkte mit schlachtreifem Vieh, und die Landwirtschaft sei zur Deckung des Bedarfs unfähig, ist übertrieben. Der Auftrieb von Schafen und Schweinen ist der Statistik zufolge bis in die neueste Zeit hinein gestiegen, obgleich schon im vorigen Jahre die Schweineauftriebe ungewöhnlich stark waren, so daß der Rückgang des Rinderauftriebes dadurch reichlich ausgeglichen wird.

Die Schlachtvieheinfuhr

aus dem Auslande hat neuerdings auch Erleichterungen erfahren, insbesondere, abgesehen von der zeitweiligen Oeffnung der Grenzen für französisches Schlachtvieh, die allerdings wegen bedrohlichen Umsichgreifens der Maul- und Klauenseuche in Frankreich wieder haben geschlossen werden müssen, aus Schweden über die neu erbaute Quarantäne in Saßnitz und einige andere vorhandene Quarantänen. Im Mai bis Juli d. J. wurden von dorther 6083 Rinder eingeführt. Die Fleischeinfuhr stieg bis Juli 1912 um 107 000 Doppelzentner gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres. Wenn trotzdem die ausländischen Einfuhren an Vieh und Fleisch den deutschen Markt nicht bemerkbar beeinflussen konnten, so liege das daran, daß die Schlachtvieh- und Fleischteuerung eine internationale Erscheinung ist.

Protestkundgebungen.

In ihren Protestversammlungen gegen die Fleischteuerung, welche die sozialdemokratischen Wahlvereine Großberlins für Dienstag, den 3. September einberufen haben, soll die Oeffnung der Grenzen zur Steuerung der Fleischnot und die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert werden. Demgegenüber weist eine bayerische ministerielle Auslassung darauf hin, daß der Auftrieb an Schweinen auf den 40 größeren deutschen Schlachtviehmärkten von Januar bis Juli 1912 um 32 Millionen Kilogramm stärker gewesen ist, als im ersten Halbjahr 1911, weiter hebt sie die Tatsache hervor, daß die Magistrate von Ulm und Neuulm mit einer Genossenschaftlichen Schweinemästerei derartige Abmachungen getroffen haben, daß die dortigen Metzger das Schweinefleisch um 15 Pfennig pro Pfund unter dem Marktpreise verkaufen können. Der bayrische Minister des Innern sieht in dem von der Stadt Ulm eingeschlagenen Wege ein aussichtsvolles allen kommunalen Verwaltungen zugängliches Mittel, um ausschlaggebend auf die Fleischpreise einwirken zu können.

Neue Protestkundgebungen gegen die Fleischteuerung fanden statt in Breslau, Essen, Karlsruhe, Mülheim (Ruhr), Ulm, Kiel und vielen anderen Orten des Reiches.

Der Fleischkrieg in Württemberg.

Aus einer Reihe von Landstädten wird berichtet, daß die Arbeiterschaft, die sozialdemokratischen wie die christlichen Gewerkschaften, durch Fleischboykott gegen die herrschende Fleischteuerung protestieren, wogegen die Metzger ihrerseits zum Teil sich unter Festsetzung einer Konventionalstrafe verpflichten, an den erhöhten Preisen festzuhalten. In Gmünd allerdings, wo der Boykott schon vor geraumer Zeit durchgeführt wurde, hat er Erfolg gehabt. Neuerdings wird auch aus dem industriereichen Heidenheim berichtet, daß die Gewerkschaften beschlossen haben, die Einwohnerschaft von Stadt und Umgebung aufzufordern, dem Fleischgenuß zu entsagen, bis die Metzger wieder zu den alten Preisen zurückgekehrt sind. Aehnliches wird aus Heilbronn berichtet.

Auch gegen die Milchpreise

zieht man vielerorts scharf zu Felde, besonders in Thüringen. Wie in Eisenach ist es jetzt auch in Ruhla zu einem Milchkrieg gekommen. Seit einigen Tagen boykottieren die dortigen Hausfrauen die Milchlieferanten, nachdem sie in einer Protestversammlung entsprechenden Beschluß gefaßt haben. Wie der „Eisenacher Tagespost" geschrieben wird, verlangen die Frauen Ermäßigung des Milchpreises von bisher 22 Pfennig pro Liter auf 20 Pfennig mit der Begründung, daß von einem Futtermangel, wie im vorigen Jahre, dies Jahr nicht die Rede sein könnte.

Deutschland.

— **Der Kaiser** hat an den Oberpräsidenten Frhrn. v. Rheinbaben folgende Drahtnachricht gesandt: „Ich spreche Ihnen und den Ihrigen zu dem tragischen Ende Ihres Bruders meine herzliche Teilnahme aus und bedaure selbst aufrichtig den Verlust dieses durch Charakter und Tüchtigkeit ausgezeichneten Offiziers."

— **Die diesjährigen Manöver** werden in allen Ländern durch das anhaltende Regenwetter sehr erschwert. In England hat man daher, wie im vorigen Jahre schon, von der Abhaltung der Herbstmanöver Abstand genommen, zumal man auf dem britischen Inselreich mit dem Einbringen der Ernte noch weit im Rückstande ist. In der Schweiz und in Oberitalien sind infolge des Unwetters mehrere Patrouillen abgestürzt. Bei Jaroslau hat sich während der Manöver des 10. österreichischen Armeekorps ein Unglücksfall ereignet, der an einen ähnlichen erinnert, der sich während der vorjährigen Herbstmanöver bei Oschatz an der Elbe ereignete. Wie dort ist auch bei Jaroslau eine aus zwölf Husaren bestehende Patrouille beim Uebersetzen des Sanflusses ertrunken. Eine amtliche Bestätigung dieses tragischen Unglücksfalles, das in erschütternder Weise das alte Reiterlied „Morgenrot . . ." illustriert, liegt noch nicht vor. Nach einer Meldung der „Voss. Ztg." sind 8 Reiter ertrunken, während 4 Unterleutnants gerettet werden konnten. Bei dem Dorfe Lacajska sollen 1 Wachtmeister und 5 Ulanen in einen Sumpf geraten und umgekommen sein.

— **Das erste deutsche Z.-Marineluftschiff,** das in einigen Wochen die Zeppelinwerft in Friedrichshafen verlassen wird, ist der größte und leistungsfähigste Zeppelinkreuzer, der bisher erbaut wurde. Es soll eine um 3000 Kilogramm höhere Belastung tragen als die bisherigen Z.-Luftschiffe. Was aber gerade für ein Marineluftschiff von noch größerer Wichtigkeit ist, ist der Umstand, daß er zweimal 24 Stunden in der Luft bleiben kann, in welcher Zeit die weitesten Erkundigungsausflüge zurückgelegt werden können.

— **(Ein militärischer Beleidigungsprozeß.)** Ein umfangreicher vom preußischen Kriegsministerium angestrengter Beleidigungsprozeß beschäftigt zur Zeit die Strafkammer des Landgerichts Ratibor, vor der sich der Amtsrichter Knitte aus Rybnik zu verantworten hat. Der Angeklagte, der früher dem Heer als Reserveoffizier angehörte, hatte sich in hervorragender Weise bei den letzten Landtagswahlen und auch bei den Wahlen zum katholischen Kirchenvorstand betätigt. Kurze Zeit darauf erfolgte seine Versetzung zu den Offizieren des 2. Landwehraufgebots. Der Angeklagte war nun der Ansicht, daß diese Rückversetzung auf Machinationen seiner vorgesetzten militärischen Behörden zurückzuführen sei und richtete gegen diese eine Reihe von scharfen Angriffen, die er in verschiedenen Eingaben an den preußischen Kriegsminister und den Kaiser zum Ausdruck brachte. Die Folge dieser Eingaben war die jetzige Anklage, über deren Ausgang wir im Zusammenhang berichten werden.

— **Ueber umfangreiche Arbeiterentlassungen** auf der Kieler Werft sind widersprechende Gerüchte verbreitet worden. Zunächst hieß es, daß die Kaiserliche Werft in Kiel tausend Arbeiter entlassen müsse, weil ihr nicht genügend Mittel für die durch das neue Flottengesetz vorgesehenen Arbeiten zur Verfügung stehen. Von „zuständiger Seite" wurde dann betont, daß diese Nachricht nicht zutreffe, weil die Werft gerade in den nächsten Wochen stark beschäftigt sein dürfte. Die Wahrheit scheint auch diesmal in der Mitte zu liegen; denn die „Kieler Zeitung", die gleichfalls von der Entlassung der tausend Arbeiter berichtet hatte, meldet in ihrer neuesten Nummer folgendes: Infolge mehrerer sehr eiliger Arbeiten hatte die Kaiserliche Werft ihren Arbeiterstand in der letzten Zeit ganz ungewöhnlich erhöhen müssen. Nun sind wieder normale Verhältnisse eingetreten, so daß an eine Herabminderung des derzeitigen Arbeiterstandes gedacht werden muß. Die Werft gewährt den wegen Arbeitsmangels zur Entlassung kommenden Arbeitern eine sechswöchentliche Kündigungsfrist und setzt sich mit den Kaiserlichen Werften Wilhelmshaven und Danzig wegen Uebernahme der hier freiwerdenden Arbeitskräfte in Verbindung. — Damit wird die Nachricht von größeren Arbeiterentlassungen bestätigt.

Ausland.

Frankreich.

— **(Fallieres wird wieder Privatmann.)** Präsident Fallieres ist entschlossen, nach Ablauf seiner Amtszeit sich vom politischen Leben zurückzuziehen und wieder Privatmann zu werden. Er hat bereits in Versailles eine Wohnung gemietet, wo er ständigen Aufenthalt zu nehmen gedenkt.

— **Der Aufschub** der Unterzeichnung des Marokkoabkommens mit Spanien wird von den Pariser Blättern fälschlicherweise auf einen Einspruch Englands und Deutschlands sowie anderer Länder zurückgeführt, beruht tatsächlich jedoch auf tiefer liegenden Ursachen. Andererseits können es die Mächte nicht dulden, daß in Marokko durch die Teilung zwischen Spanien und Frankreich verschiedene Zollgebiete geschaffen werden, so daß die für Europa bestimmten oder aus Europa kommenden Waren noch Transitzöllen beim Uebergang aus dem spanischen ins französische oder aus dem französischen in das spanische Zollgebiet unterliegen müßten. Das Schicksal der in Marrakesch festgehaltenen Franzosen ist noch immer unentschieden. Die Hoffnung, sie durch Vermittler zu befreien, hat man in Paris noch nicht aufgegeben. Selbst die Militärpartei rät entschieden von einem opferreichen Zug gegen Marrakesch ab und befürwortet eine Verständigung mit den Südstämmen, denen ein eigenes Sultanat Marrakesch zuzustehen wäre.

— **(Ein Deutscher als Spion verhaftet.)** „Journal" berichtet aus Montbeliard: Am 1. Mai traf aus Mühlhausen i. E. ein gewisser Schoben ein, der in einer Weberei als Arbeiter eine Stellung annahm und in kümmerlichen Verhältnissen lebte. Gestern wurde er unter dem Verdacht der Spionage verhaftet. Er beteuert seine Unschuld, doch vermutet man, daß es ein Hauptmann der deutschen Armee ist.

Italien.

— **Ein Besuch** des italienischen Königspaares in Petersburg soll bevorstehen; man wartet nur auf eine günstige Gelegenheit, um diesen Besuch offiziell anzukündigen. — Es scheint, wir leben im Zeitalter der Wallfahrten zum Zaren.

China.

— **(Der deutsche Handel in China überflügelt den englischen.)** In einem soeben erstatteten Bericht japanischer Oberhausmitglieder über den Handel im Yangtsetale, der sich bis vor wenigen Jahren ausschließlich in englischen Händen befand, heißt es: Der Handel geht langsam, aber sicher auf japanische, deutsche und amerikanische Kaufleute über. Besonders sind es die deutschen Kaufleute, die dort immer mehr an Boden gewinnen. Als vor wenigen Monaten die Revolution in China herrschte, meldeten Londoner Hetzblätter von der Boykottierung des deutschen Handels daselbst. Der japanische Bericht zeigt, wie verlogen jene Meldungen waren.

Kolonien.

— **Der Raubbau in Neukamerun,** der von den Franzosen jetzt kurz vor Uebernahme des Gebietes durch die deutsche Regierung im großen betrieben wird, spottet aller Beschreibung. Beim Gummischneiden und bei der Jagd auf Elefanten unterstützen die französischen Regierungsstationen die Konzessionsgesellschaften durch Polizeisoldaten, wo sie nur können. Unter solchen Umständen ist es sehr zu wünschen, daß die deutsche Grenzregulierungskommission, die dieser Tage die Fahrt nach Kamerun angetreten hat, ihre Arbeiten so fördert, daß die Uebernahme der neuen Gebiete durch Deutschland möglichst rasch erfolgen kann.

Westfalen u. Rheinland.

Bielefeld, 28. Aug. **(Das Kaiser-Denkmal als Klage-Objekt.)** Die Stadt Bielefeld hat einen interessanten Rechtsstreit angestrengt, dessen Gegenstand das vor fünf Jahren von dem Architekten Frhr. v. Tettau in Berlin und dem Bildhauer Ed. Albrecht in Steglitz nach ihrem gemeinsamen preisgekrönten Entwurfe geschaffene Kaiser-Wilhelm-Denkmal bildet. Das von der Art sonstiger Kaiserdenkmäler abweichende Bauwerk ist in Bardiglio ausgeführt, einem Marmor, der in Lagern unter dem weißen Carrara gewonnen wird und von ziemlicher Härte sein sollte. Aber schon nach kurzer Zeit zeigten sich klaffende Risse. Wiederholt vorgenommene Ausbesserungen erwiesen sich als nutzlos. Nachdem die Stadt auf gütlichem Wege die beiden Künstler vergeblich zu einer alle Teile befriedigenden Lösung der Streitfrage zu bewegen versucht hatte, beschritt sie den Klageweg. Es wird Rückzahlung von 30 000 Mk. gefordert. Die Klage stützt sich in der Hauptsache darauf, daß den beiden Künstlern die geringe Widerstandsfähigkeit des Bardiglio bekannt gewesen sei. (Köln. Ztg.)

H **Essen,** 28. Aug. **Am Neubau des Handelshofes** stürzte gestern morgen infolge des heftigen Sturmes der Absperrungszaun am Bahnhofsplatz zusammen. Verschiedene Personen hatten sich dicht an den Zaun gestellt, um sich vor dem heftigen Regen zu schützen. Glücklicherweise stürzte die Holzmasse zunächst auf einen Laternenpfahl, wodurch die gefährdeten Personen Zeit gewannen, sich in Sicherheit zu bringen. Ein Teil des Zaunes stürzte auf die Schienen der Straßenbahn, wodurch zahlreiche Straßenbahnwagen gezwungen waren, zu warten, bis der niedergestürzte Zaun durch das Publikum entfernt war.

= **Elberfeld,** 28. Aug. **(Todesstürze von der Treppe.)** Im benachbarten Velbert stürzte der 51 Jahre alte Anstreicher Jean Nieuwsland über das Treppengeländer der ersten Etage in den Hausflur. Er trug einen Schädelbruch davon. Als man ihn auffand, war er bereits tot. — In Remscheid stürzte der verheiratete Arbeiter Wilhelm Jacob, Vater von sieben Kindern, in der Dunkelheit die Treppe zu seiner Wohnung hinunter und erlitt so schwere Verletzungen, daß bald darauf der Tod eintrat.

** **Solingen,** 28. Aug. **Einbrecher** machten hier gute Beute. Sie drangen in das Kontor einer hiesigen Stahlwarenfirma ein, öffneten den Geldschrank und erbeuteten außer anderen Wertgegenständen einen größeren Geldbetrag. Außerdem stahlen sie große Mengen Stahlwaren, u. a. allein für 2000 Mk. Rasierapparate. Zum Fortschaffen der Waren müssen sie sich eines Wagens bedient haben.

** **Düsseldorf,** 28. Aug. **(Ein Liebesdrama.)** Der 20jährige Fabrikhandwerker Löhr aus Düsseldorf-Holthausen erschoß gestern nachmittag seine gleichaltrige Braut Zeisig, die er von ihrer Arbeitsstätte in Reisholz abgeholt hatte und darauf sich selbst.

** **Krefeld,** 28. Aug. **Der Buchhalter und Kassierer** der Baumwollfärberei Rich. Pannes u. Co., Heinrich Kaisers, hatte im Laufe von mehreren Jahren rund 35 000 Mk. unterschlagen und seine Veruntreuungen durch falsche Buchungen verdeckt. Kaisers hatte das Geld bei einer üppigen Lebensweise verbraucht. Er wurde jetzt von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr und 6 Monaten verurteilt.

Eine Nachricht von der Schröder-Stranz-Expedition.

Am 26. d. Mts. sind von der Vorexpedition des Leutnants Schröder-Stranz die letzten möglichen Nachrichten aus dem nördlichen Eismeer in Berlin eingetroffen. Sie lauten:

Ich traf soeben in der Magdalenen-Bai den Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Viktoria Luise". Wir versuchten im Osten Spitzbergens vergebens nach Norden vorzudringen und wurden bei plötzlich vorspringendem Südwest-Sturm beinahe von dem Packeis eingeschlossen. Zwei Tage lang hatten wir mit ungünstigsten Eisverhältnissen und Stürmen zu kämpfen und versuchen jetzt, von Westen her unser Ziel zu erreichen. Es herrscht starker Nebel und Regen, aber günstiger südlicher Wind. Durch den Sturm, Eis und sehr hohen Seegang wurde unser kleines Schiff gezwungen, einen halben Tag beizudrehen. Unser Schiff bewährt sich im Eis sehr gut. Bisher haben wir recht wichtige Erfahrungen gesammelt und sind alle mit großer Lust und Liebe bei unserem Werke, die nicht durch die großen Einschränkungen beeinträchtigt wurden, auch nicht dadurch, daß wir infolge der kleinen Besatzung selbst alle tüchtig mitarbeiten müssen. An Bord ist alles wohl. Drei Hunde mußten leider erschossen werden; die übrigen liegen mit uns zusammen im Wohnraum. In die Heimat senden wir die letzten Grüße und hoffen, mit erfreulichen Resultaten zurückzukehren.

Schröder-Stranz.

Aus aller Welt.

— **Ein Polizeisergeant auf der Straße erschossen.** In Kattowitz wurde der Polizeisergeant Franz Lorat auf der Straße von dem beschäftigungslosen Kontoristen Solik erschossen. Solik befand sich mit mehreren Gästen im Residenz-Cafee, wo er wegen einer Schuld Streit bekam. Die Streitenden begaben sich auf die Johannesstraße, wo der Streit fortgesetzt wurde. Hierbei gab Solik aus einer Browningpistole einen Schreckschuß ab. Er drohte, jeden niederzuschießen, der sich ihm nähern würde. Einige Zivilisten ergriffen ihn jedoch, um ihn zur Wache zu bringen. Der auf der Bahnhofstraße patrouillierende Polizeisergeant Lorat hörte den Schuß fallen und begab sich zum Tatort. Als er sich Solik näherte, um ihn festzunehmen, gab dieser auf den Beamten einen Schuß ab, der ihn ins Herz traf. Lorat sank sofort zu Boden und starb nach wenigen Minuten. Seine Leiche wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. Der Mörder wurde ergriffen und nach dem Polizeigefängnis gebracht. Der erschossene Polizeisergeant war 34 Jahre alt und unverheiratet. Er war erst seit einem Jahr in Kattowitz. Er beabsichtigte, seine Stellung aufzugeben und nach Berlin zu fahren. Der Mörder ist 24 Jahre alt, von kleiner Statur und von der Militärbehörde wegen Unzurechnungsfähigkeit vor Beendigung seiner Dienstzeit entlassen worden.

— **Wieder eine Landungsbrücke eingestürzt.** In Malchow i. M. stürzte eine Landungsbrücke, von der aus eine größere Gesellschaft einen Dampfer benutzen wollte, ein. 12 Personen stürzten ins Wasser, konnten aber gerettet werden.

— **Einen eigenartigen Tod** erlitt in dem lothringischen Orte Kneuttingen ein Arbeiter; er verschluckte beim Biertrinken eine Wespe, die ihm im Schlund einen Stich versetzte, der den Tod des Mannes durch Ersticken herbeiführte.

— **Mordgeständnis aus Liebe.** Die Gerichte des wallonischen Fabrikortes Seraing sind in beträchtlicher Verlegenheit. Dort ist der Landbesitzer Jacquemain erschossen worden. Die Gendarmen suchten den Mörder, und siehe, es meldeten sich zwei Personen, die sich selber der Bluttat beschuldigten, und zwar nehmen die Frau des Erschossenen und dessen Knecht die Schuld auf sich. Aber während die Frau behauptet, daß sie aus Haß ganz allein auf ihren Ehegatten gezielt hätte, sagt der Knecht Lanwers, daß Frau Jacquemain lügt. Nur er habe den Karabiner auf seinen Dienstherrn angelegt. Zwischen der Frau und dem Knecht ist ein heißer Wettbewerb entstanden, des Mordes angeklagt zu werden. Der Staatsanwalt sucht bisher vergebens nach den Gründen der beiden merkwürdigen Menschen. Doch wird vermutet, daß Frau Jacquemain und Lanwers ein Liebesverhältnis hatten. Der unbequeme Gatte sollte aus der Welt geschafft werden, und daher tötete die Frau ihn hinterrücks. So groß war aber die Liebe des Knechtes, daß er die Mordtat auf sich nehmen wollte, um die Geliebte vor dem Henker zu erretten. Das Geheimnis, das einem Kriminalphantasten dankbaren Stoff geben könnte, ist noch nicht aufgeklärt. Denn die einzigen Personen, die den rätselvollen Roman auflösen könnten, verwirren ihn nur noch mehr mit ihrem hartnäckigen Schweigen nach dem ersten Geständnis.

— **Mit Edelsteinen im Werte von 830 000 Franks** ist in Paris ein indischer Juwelenhändler durchgegangen. Er hatte dreien seiner ebenfalls in Paris als Edelsteinhändler tätigen Landsleute ein gemeinsames Geschäft vorgeschlagen, das mit einem reichen ausländischen Großkaufmann abgeschlossen werden sollte. Es handelte sich um den Verkauf von Brillanten und Perlen und anderen Juwelen im Werte von mehr als 100 000 Franks. Der in Aussicht stehende Gewinn war sehr groß, und die Geschäftskollegen gaben ihm für 830 000 Franks Diamanten und Perlen zur Auswahl mit, die der Indier aber für sich behielt und damit das Weite suchte.

— **Sieben Mädchen im Seebad ertrunken.** In dem Seebad Onival an der französischen Küste des Kanals haben sich zwei schwere Unglücksfälle zugetragen. Dort machten sieben junge Mädchen, Angestellte einer staatlichen Sparkasse, die sich auf Urlaub befanden, in einem kleinen Boot eine Fahrt aufs Meer. Das Boot kenterte, und vier Mädchen ertranken. Die übrigen drei konnten gerettet werden. Einige Stunden später hat sich nicht weit von der Stelle des ersten Unglücks entfernt ein zweites Unglück ereignet. Vier junge Pariserinnen wurden dort beim Baden am Strande plötzlich von einer großen Welle überrascht und fortgeschwemmt. Nur eines der Mädchen konnte gerettet werden, die übrigen vier ertranken. Zwei Leichen sind bisher geborgen.

— **Das Londoner Haupttelegraphenamt,** auf dem durch einen größeren Brand fast alle Telegraphenleitungen unterbunden worden waren, konnte seinen gewöhnlichen Betrieb im großen und ganzen wieder aufnehmen. Die Verbindungen mit Deutschland waren glücklicherweise meist intakt geblieben, trotzdem hatte der Brand in London eine Panik hervorgerufen, da das größte Verkehrszentrum der Erde tatsächlich mehrere Stunden hindurch von der Außenwelt vollständig abgeschnitten war.

— **Die unterschlagene Million der Herzogin von Genua.** Vor einiger Zeit hatte eine Turiner Persönlichkeit, die bis dahin allgemeines Vertrauen genoß, das Vermögen der kürzlich verstorbenen Herzogin von Genua, der Großmutter des Königs von Italien, um eine Million Franken geschädigt. Um die greise Fürstin nicht aufzuregen, verheimlichte die Familie diesen Verlust. Jetzt aber, bei Eröffnung des Testaments der Herzogin, findet man, daß die Herzogin über die verlorene Million verfügt und mehrere Legate davon ausgesetzt hat. Die Erben überlegen nun, ob sie den Fall nachträglich anzeigen sollen. Das hätte die Bestrafung des Verbrechers zur Folge, da die Unterschlagung noch nicht verjährt ist. Es handelt sich um einen Turiner Bankier, der jetzt die Flucht ergriffen hatte. Königin-Mutter Margherita dürfte die Legate ihrer Mutter bezahlen, da keine Aussicht vorhanden ist, von dem geflüchteten Bankier etwas zurückzuerlangen.

— **„Küssen ist keine Sünd'",** heißt es zwar in einem Operettenliede, aber die Richter denken oft anders darüber. Hatte da in London ein stellungsloser Kellner auf der Suche nach Arbeit ein junges, hübsches Dienstmädchen ohne dessen Willen geküßt, worauf letzteres gleich zum Kadi lief. Der nahm sein Gesetzbuch zur Hand und verdonnerte den Kellner zu sechs Wochen Gefängnis. In Berlin ist übrigens vor einiger Zeit ein ähnliches Urteil gegen einen Kußräuber ergangen, der eine verheiratete Frau geküßt hatte, worauf ein Strafantrag des Gatten gefolgt war.

— **Einer der Mörder** des Newyorker Spielhöllenbesitzers Rosenthal, der den Spitznamen der „blutige Gyp" führte, konnte in Laxawangen im Staate Pennsylvanien verhaftet werden; auf seine Ergreifung waren 50 000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Eine Erleichterung in der Entwöhnung der Säuglinge, besonders im Sommer, wo eine größere Neigung zu Durchfällen besteht, bietet die als verdauungsregelnd bekannte „Kufeke"-Kindernahrung, die, der Kuhmilch zugesetzt, diese leichter verdaulich macht und so einen rationellen Uebergang zur festen Nahrung bildet. „Kufeke" hat einen hohen Nährwert, regt den Appetit an, wirkt muskel- und knochenbildend und ist billig im Gebrauch. h2371

Hauswirtschaftliches.

Fleckige, schwarze Sachen

lassen sich leicht reinigen, wenn man sie mittels eines Schwämmchens mit starkem, schwarzem Kaffee behandelt, dem man ein paar Tropfen Salmiakgeist zugesetzt hat. Man nimmt die Reinigung strichweise vor und reibt dann mit einem dunklen Wollläppchen nach. Die Sachen werden auf diese Weise sehr schön.

Beim Durchschlagen der Seifenriegel

empfiehlt es sich, wenn man nicht ein Ende Draht zur Hand hat, mit dem es am leichtesten geht, ein Stück Papier auf die Seife zu legen und dann erst das Messer anzuwenden. Das Papier reißt nicht, und das Messer bleibt auf diese Weise rein, so daß man nicht zu befürchten braucht, daß der Seifengeschmack aus Unachtsamkeit einer Speise mitgeteilt wird.

Nägel fest einzuschlagen.

In den modernen Mietshäusern findet man oft Wände, in denen kein Nagel hält. In solchen Fällen mische man etwas Gips mit kaltem Wasser, bohre mittels eines Bohrers ein entsprechend großes und tiefes Loch, fülle dies mit dem Gips und drücke dann den Nagel hinein. Der Gips verhärtet sehr schnell und der Nagel sitzt vollständig fest.

Braungestrichene Fussböden,

die durch vieles Aufwischen matt geworden sind, werden wieder wie neu durch Einreiben mit Leinöl und Eiweiß. Ein Teller mit Leinöl wird mit dem Eiweiß von zwei Eiern innig vermischt, und es wird mit einem wollenen Lappen der vorher gereinigte, trockene Boden damit fest eingerieben. Dann wird mit einem zweiten leinenen Lappen nochmals nachgerieben, damit alles gleichmäßig schön glänzt und trocknet. Der Boden ist dann wieder wie neu. Für viel benutzte Zimmer eignet sich das Verfahren weniger, weil man anfangs leicht ausgleitet; desto mehr aber für den Salon.

Kindermützen,

wie sie jetzt so sehr beliebt auch für ältere Kinder sind und besonders an der See bei windigem Wetter sich als praktisch erwiesen haben, kann man sehr hübsch aus Kanevas mit leichter Kreuzstickerei anfertigen. Man füttert die Mützen innen mit leichter Seide oder Satin ab und verziert sie mit Roseten in der Farbe der Bindebänder. Die Form dieser Mützchen ist die wie die der uralten Heinzelmannmützen, also spitz, oder wie die einer Nachtmütze mit glatten Ohrenteilen und rundem Boden.

Kleiderschürzen,

auch sogen. Reformschürzen, sind sehr praktisch für solche Frauen, die ohne Mädchen wirtschaften müssen, gerne gut angezogen sind und gleichzeitig ihren Anzug schonen wollen. Eine solche Kleiderschürze ist leicht an- und ausgezogen. Sie kann aus grauem oder blauem Leinen angefertigt, mit einem glatten andersfarbigen Streifen, oder auch mit einer Kreuzstichkante verziert sein. Notwendig ist es, daß diese Schürzen die gehörige Weite besitzen und der Gürtel, der sie zusammenhält, dehnbar ist.

Salzwasser gegen Wanzen.

Die Salzlösung muß so stark sein, daß ein Ei darauf schwimmt, und wird kochend heiß gemacht. Mit dieser Lösung pinsele man die Ritzen der Holzteile der wanzenverdächtigen Bettstelle mehrere Male aus. Am besten ist es, die Prozedur einen über den anderen Tag 14 Tage lang zu wiederholen. Um zu verhüten, daß Wanzen in die Betten kriechen, lege man Wermutstengel und Quendel auf die Matratzen.

Gesundheitliches.

Gerötete Körperstellen,

auf denen ein Patient längere Zeit, z. B. während des Schlafes, gelegen hat, müssen in der Folgezeit einige Stunden vom Druck befreit bleiben. Sie werden mit einer Lösung von essigsaurer Tonerde (1 Teelöffel auf 1 Glas Wasser) ohne Reiben abgetupft und vorsichtig mit Watte getrocknet. Dann kann man eine Abtupfung mit Kampferspiritus vornehmen und schließlich die Stelle mit Lanolin vorsichtig einfetten.

Bei Karmpfhusten

kommt es bisweilen am Schlusse des Anfalles zu einem Krampf der Brustmuskulatur, und es stellt sich Atemnot ein. In solchem Falle empfiehlt es sich, den Patienten von rückwärts her bei den Schultern zu erfassen und ihm das Knie sanft zwischen die Schulterblätter zu setzen, indem man die Schultern nach hinten zieht. Auf diese Weise wird der Brustkorb erweitert, der Kranke atmet wieder regelmäßig, und die blaue Farbe der Lippen verschwindet.

Die Stirnfalten

lassen sich durch folgende einfache Behandlung beseitigen: Mit der linken Hand wird die behaarte Kopfhaut festgehalten, mit der flach aufgelegten Rechten streicht man etwa 40 mal von der Haargrenze nach den Augen zu. Anfangs erzielt man nur für Sekunden eine Glättung der Haut, aber bei täglich fortgesetzter Anwendung des Verfahrens verschwinden die Falten vollständig.

Bei Fettglanz der Haut

empfiehlt es sich, das Gesicht von Zeit zu Zeit mit Seifenspiritus, dem 5 Prozent Glyzerin zugesetzt sind, abzureiben. Auch ein Zusatz von Borax zum Waschwasser ist in diesem Falle angebracht. Vor der allgemeinen Anwendung des Borax als Toilettemittel sei jedoch ausdrücklich gewarnt. Auf eine spröde Haut zum Beispiel wirkt Borax direkt schädlich, da er die Eigenschaft hat, das Hautfett zu verseifen. Nur übermäßig fettige Haut darf daher mit Borax behandelt werden.

Ueber die Behandlung der Diarrhöe

durch Diät machte Geheimrat Prof. Dr. Ewald in einem Vortrage unlängst folgende Angaben: Bei plötzlich eintretenden und rasch verlaufenden Diarrhöen ist zunächst, wenn es sich nicht um ganz besonders geschwächte Personen handelt, „keine" Ernährung die „beste" Ernährung. Es ist klar, daß die etwa vorhandenen Gärungen und Zersetzungen desto schneller ablaufen werden, je weniger Nahrung ihnen zugeführt wird. Man gibt eine Scheinnahrung, also möglichst dünne Wassersuppen oder dünne Fleischbrühen, wobei sich dann die Hammelfleischbrühe eines besonderen Rufes erfreut, in kleinen Mengen. Für die Folge muß man sich in der Diät nach der Beschaffenheit der Stuhlgänge richten. Sind diese säuerlich, stechend, riechend, zur Schaumbildung geneigt, gelbbraun, so sind Speisen aus Hafermehl, Grütze und Gries zu bevorzugen, während Milch ganz vermieden werden muß. Bei stinkenden, tiefbraunen Entleerungen wird man vor allem das Fleisch ganz absetzen oder den Genuß stark einschränken. In beiden Fällen zu vermeiden sind aber grobes Brot, scharfe Gewürze aller Art, Konditorwaren, zu kalte Speisen und Getränke. Von letzteren ist überhaupt nur Rotwein, Tee, allenfalls mit etwas Kognak oder Rum versetzt, gestattet.

Landwirtschaftliches.

Laufhof für Schweine.

Kann man mit dem Schweinestall eine Schweineweide verbinden, so ist dies natürlich sehr günstig. Da aber nicht überall die Raumverhältnisse dies erlauben, so sollte man wenigstens, wenn angängig, einen Laufhof für die Schweine anlegen, selbst wenn er nur klein ist. Bewegung können allerdings die Tiere in einem kleinen Raume sich nicht viel machen, der einzige Vorteil ist der, daß sie wenigstens an der frischen Luft sind. — Bezüglich der Anlage des Schweinehofes ist noch zu bemerken, daß derselbe nicht gepflastert werden darf, sondern lediglich frische Erde enthalten soll, in der die Schweine wühlen, mineralische Bestandteile suchen und sich zur Abkühlung nach Belieben einwühlen können. In den Schweinehof werfe man öfters Mauerschutt, Holzkohle, Steinkohlengrus. Kann mit dem Auslauf ein kleiner Teich verbunden werden, der den Schweinen als Badegelegenheit dient, so ist das jedenfalls sehr gut. Das Wasser ist, wenn es nicht beständig zu- und abläuft, öfters zu erneuern. Die Ufer bezw. Böschungen des Teiches müssen recht flach verlaufen und nicht aus glattem Beton hergestellt werden, da sonst die Schweine nicht gern hineingehen. — Der Schweinehof soll den Tieren auch ermöglichen, sich nach Belieben im Schatten oder in der Sonne aufzuhalten. Die teilweise Bepflanzung mit Bäumen ist daher empfehlenswert. Damit die Schweine sich an rauhen Gegenständen reiben können, lasse man einige starke Holzpfähle in den Boden schlagen. Die Pfähle können auch mit Brettern verbunden werden, an welche man in entsprechender Höhe alte Reisbürsten oder dergl. annagelt, an welchen sich die Schweine mit Vorliebe reiben werden. — Mit Rücksicht auf den beschränkten Raum wird der Boden durch die Exkremente in kurzer Zeit verunreinigt sein, so daß die Tiere keine reine Erde mehr finden; es ist daher notwendig, die obere Schicht abzutragen und reine Erde aufzuschütten.

Kleefütterung.

Der blühende Rotklee ist gewiß ein höchst schätzenswertes Grünfutter; an Pferde darf er aber nicht in zu großen Mengen gereicht werden, namentlich wenn dies nicht mit der nötigen Vorsicht geschieht, sonst kann der Klee leicht Kolik hervorrufen. Auch bei Kühen kann durch Uebersüttern mit Klee, der längere Zeit lagerte und sich erhitzte, ebenso mit Klee, der bereits hart gewordene Stengel hat, Krankheit hervorgerufen werden. Nach Prof. Dr. Dammann enthält das Gasgemisch des Pansens der Wiederkäuer und des Dickdarms der Pferde, abgesehen von dem Stickstoff, welcher von der verschluckten atmosphärischen Luft herrührt, beständig große, bis zu 80 Prozent betragende Mengen Kohlensäure und bis zu 50 Proz. Sumpfgas, manchmal auch nicht unbedeutende Mengen Wasserstoff. Unter Umständen können diese Gasmengen gefährlich werden. Prof. Dr. Dammann hat ferner die Wahrnehmung gemacht, daß schon einmaliger reichlicher Genuß von grünen Kleearten oder Hülsenfrüchten bei Pferden, welche dauernd anderes Futter erhalten hatten, heftige Nehe mit voller Steifheit der Gliedmaßen oder die Erscheinungen starker Hirnreizung mit nachfolgendem schlafsüchtigem Zustande und nicht selten auch mit Lähmungserscheinungen hervorruft, an denen die Tiere manchmal zugrunde gehen. — Stets muß die Grünfütterung mit der nötigen Vorsicht geschehen; nie dürfen die Tiere Grünfutter erhalten, welches von Regen oder Tau feucht oder bereift ist; auch abweiden sollen sie nasse Pflanzen nicht, ehe die Sonne diese getrocknet hat. Grünfutter, welches nach dem Schnitt auf Haufen leicht sich erwärmte, bewirkt ebenfalls Aufblähen. Dieses zeigt sich besonders bei feuchtwarmem Wetter, und wenn ein Gewitter in der Luft liegt.

Nr. 104. 1912

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land



Ich lasse dich nicht!

Original-Roman von H. Courths-Mahler.

4. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Hätte Fürstin Maria Petrowna das Feuer in ihres Sohnes Blick aufflammen sehen bei Elisas unerwartetem Anblick, dann hätte die hohe Frau wohl die nächste Gelegenheit benutzt, die schöne Gesellschafterin für ihren Sohn unschädlich zu machen. Tatjana war zu jung und unbedacht, um Schlüsse zu ziehen. Sie amüsierte sich nur königlich über Alexanders überraschtes Gesicht.

„Nicht wahr, Sascha, Mademoiselle hat sich sehr zu ihrem Vorteil verändert!" rief sie lachend und stellte die beiden einander vor. Einen Augenblick nur ruhte Elisas Blick in dem des jungen Fürsten, dann schlug sie erschrocken die Augen nieder. Alexander verneigte sich artig und sagte einige höfliche Worte. Elisas Befangenheit bemerkend, wandte er sich neckend an seine Schwester, um ihr Zeit zur Fassung zu geben.

„Da habe ich wohl gar die erste deutsche Lektion gestört? Tatjana? Hast du denn den Schauplatz deiner Tätigkeit aus der Schreckenskammer in diesen lustigeren Raum verlegt?"

Tatjana schüttelte den Kopf.

„Nein, mein wißbegieriger Herr Bruder. Heut ist kein Schultag. Wir sind uns noch nicht über den Stundenplan einig. Und vorläufig habe ich Fräulein Elisa erst einmal im Hause herumgeführt und sie soeben mit unsern Ahnen bekannt gemacht."

„Aha — und bei dieser Gelegenheit führtest du dann einen ziemlich temperamentvollen Tanz auf?"

„Jawohl, erst habe ich mit Fräulein Elisa getanzt — sie kann es famos — und dann allein. Und da dich das Schicksal just zur rechten Zeit hierher geführt hat — bitte, mein Herr — einen Walzer — aber schneidig."

Alexander ging sofort darauf ein. Während er den Arm um seine Schwester legte, flog sein Blick wieder zu Elisa hinüber. Jetzt war dieser Blick nicht mehr so unbeherrscht, als in der ersten Ueberraschung. Aber er flog doch wie ein zündender Funke in Elisas fassungslos zitterndes Herz.

Das schöne Geschwisterpaar tanzte durch den Saal, und Elisas Blicke folgten bewundernd diesen beiden selten schönen Gestalten. Endlich stoppte Alexander, gerade vor Elisa, und wieder sah er entzückt in ihr lieblich gerötetes Gesicht.

„So, Fräulein Helbig, hier liefere ich Ihnen Ihre Schülerin wieder ab. Hoffentlich halten Sie uns nicht für törichter, als wir ohnehin schon sind."

„Wer fröhlich ist, ist niemals töricht, Euere Durchlaucht. Der fröhliche Mensch gewinnt dem

Treibt auf des Schicksals Wellen
Dich auch ein fremder Wind,
Hüte die starken Quellen,
Die tief im Herzen sind!

Und ob sie lange schliefen
Und fast verschüttet sind,
Steig' nieder zu den Tiefen,
Draus eignes Leben dringt.

Lös' alle bindenden Siegel,
Dein ureigenstes Sein,
Es sprenge endlich die Riegel
Und ströme ins Licht hinein!

Adelheid Stier.

Leben die beste Seite ab, und das ist immer klug", sagte sie, so ruhig sie konnte.

Alexander ließ seinen Blick nicht von ihrem beseelten Gesicht. Tatjana aber hing sich lachend an seinen Hals.

„Hast du das gehört, Sascha! Nun denke dir, was für Ausbünde von Klugheit wir dann sein müssen. Und wie reizend, daß Fräulein Elisa dieser Meinung ist. Denke dir Mademoiselle in dieser Situation! Ob sie wohl unserm Uebermut auch eine so liebenswürdige Deutung gegeben hätte?"

Alexander machte eine komische Gebärde des Entsetzens.

„Beschwöre doch den Geist Mademoiselles nicht herauf, Tatjana. Laß ihn im sonnigen Frankreich. Er erkältet sich sonst und bekommt Zahnweh, und dann erscheint er mir nachts mit geschwollener Wange im Traum. Male dir das einmal aus."

Sie lachten beide hell und fröhlich auf.

Während die Geschwister scherzten und lachten, war Elisa seltsam bang und schwer zumute, wie noch nie in ihrem Leben. Sie konnte sich diese Stimmung nicht erklären, aber seit sie in die Augen des jungen Fürsten geblickt hatte, schien sich eine Bergeslast auf ihr vorher so frohes Herz gelegt zu haben. Es klopfte unruhig, und sie hatte ein beklemmendes Gefühl, als sei mit dieser Stunde ihr Leben in andere Bahnen gelenkt worden. Und auf ihrem Pfade sah sie plötzlich Dornen, statt der roten Rosen, die zuvor darauf geblüht hatten. Es war wie eine Vision, und sie schaute mit bangem Blicke darauf hin.

Furchtlos und unverzagt war sie bisher ihren einsamen Weg gegangen. Jetzt erwachte mit einem Male eine unklare, heimliche Angst in ihr.

Und das alles war entstanden unter den Blicken des jungen Fürsten, die nicht von ihr weichen wollten und sie bannten in einer seltsam süßen Beklommenheit.

Diese lebensvoll und übermütig blitzenden Männeraugen — sollten sie Gewalt über sie gewinnen, über sie, die bisher so klar und ruhig, so unberührt durchs Leben gegangen war?

„Elisa — wache auf — du träumst törichtes Zeug", rief sie sich selbst in ihrem Innern zu.

Und sie zwang sich, den lähmenden Bann abzuschütteln. Mit Gewalt wehrte sie sich gegen den Einfluß, den Fürst Alexanders Augen auf sie ausgeübt hatten. Straff und stolz richtete sie sich empor, als müsse sie sich gegen eine unbekannte Gefahr verteidigen. Und ihr Blick wurde wieder klar und zielbewußt. Sie fand sich wieder und fühlte sich freier.

Aber dem Blick des jungen Fürsten wich sie aus, so gut es ging, und als er sich gleich darauf verabschiedete, um seinen Vater aufzusuchen, atmete sie auf.

Alexander aber wandte sich an der Saaltür noch einmal um, und sah Elisa an, als fiele es ihm schwer, zu gehen.

Tatjana hatte von diesem heimlichen Zwischenspiel nichts bemerkt. Sie legte ihren Arm in den Elisas und führte sie weiter durch das Haus.

Fürst Alexander suchte seinen Vater auf und überraschte diesen mit der Mitteilung, daß er sich in Zukunft etwas ernsthafter als bisher beschäftigen wolle. Er sähe ein, daß er viel Zeit völlig nutzlos vergeudet hätte. Vor allen Dingen wolle er seine etwas vernachlässigten Sprachstudien wieder aufnehmen. Und da ja Tatjana jetzt mit ihrer neuen deutschen Gesellschafterin ernsthaft das Studium der deutschen Sprache betreiben wolle, würde er die Gelegenheit ergreifen und davon zu profitieren suchen, indem er sich, so oft es sein Dienst erlaube, an der deutschen Konversation beteiligen würde. Fürst Iwan sah in dieser Mitteilung einen Beweis, daß Alexander jetzt wirklich das Leben etwas ernsthafter anfassen wollte und erklärte sich erfreut mit diesem Vorhaben einverstanden.

Als er jedoch später bei Tisch die neue Gesellschafterin seiner Tochter kennen lernte, machte er sich seine eigenen Gedanken über den plötzlich erwachten Lerneifer seines Sohnes. Er sagte jedoch nichts darüber. Zunächst beobachtete er die junge Deutsche einige Zeit sehr aufmerksam. Und das Ergebnis dieser Beobachtung beruhigte ihn vollständig. Dieses Fräulein war keinesfalls für eine leichtsinnige Liebelei mit seinem Sohne zu haben. Und etwas anderes fürchtete er nicht. Mochte also Alexander immerhin diese „Sprachstudien" treiben. Sie würden ihn von andern Torheiten abhalten.

* * *

Tatjana schloß sich ihrer deutschen Gesellschafterin von Tag zu Tag inniger an, viel inniger, als es bei der verschiedenen Lebensstellung, die beide einnahmen, herkömmlich zu sein pflegt. Es war durchaus nicht ein Verhältnis wie zwischen Herrin und Untergebenen, sondern wie zwischen zwei Freundinnen, die sich in herzlicher Harmonie zusammengefunden hatten.

Maria Petrowna bemerkte bald, daß Tatjana in ihrem jugendlichen Ueberschwang die Grenzen zwischen sich und Elisa zu verwischen suchte. Aber sie fühlte auch heraus, daß Elisa sich mit seltenem Taktgefühl in dieser Situation zurecht fand. Nie ließ sie sich durch die Vertraulichkeit Tatjanas hinreißen, die ihr gesteckten Grenzen zu überschreiten. Und außerdem bemerkte die Fürstin befriedigt, daß Elisas ruhig ausgeglichenes Wesen einen heilsamen Einfluß ausübte auf das oft überschäumende Naturell ihrer Tochter.

Deshalb wendete sie nie ein Wort ein gegen Tatjanas offen an den Tag gelegte Freundschaft für ihre Gesellschafterin.

Auch Fürst Iwan hatte nichts gegen diese Ausnahmestellung der jungen Deutschen in seinem Hause einzuwenden. Er sah, daß sie sich Alexander gegenüber sehr zurückhaltend und korrekt benahm, und daß sein Sohn das Wohlgefallen an ihrer Schönheit in eine respektvolle Artigkeit kleidete.

Elisa gewann sich durch ihr Wesen sehr schnell aller Sympathie, und so gestaltete sich ihr Leben in dem neuen Wirkungskreise sehr angenehm. Sie hatte auch mit großer Energie die Befangenheit niedergezwungen, die sich ihr in Fürst Alexanders Gegenwart bemächtigt hatte.

Freilich — innerlich kam sie nie aus einer quälenden Unruhe heraus, so lange er in ihrer Nähe war und seine Augen auf ihr ruhen ließ. Sie fühlte seine Blicke, ohne daß sie ihnen zu begegnen brauchte, und ihr Herz kündete es ihr stets in schweren, harten Schlägen, wenn er ins Zimmer trat.

Da Alexander meist die Mahlzeiten mit seinen Angehörigen einnahm, sahen sie sich fast täglich bei Tisch. Alexander hütete sich aber, in Gegenwart seiner Eltern etwas von seinen Gefühlen zu verraten, und Elisa hatte sich so sehr in der Gewalt, daß ihr niemand anmerken konnte, daß Fürst Alexander irgendwelchen Einfluß auf sie ausübte.

Fleißig wurden, meist in Tatjanas Arbeitszimmer, deutsche Sprachstudien getrieben, und im Verkehr Tatjanas mit ihrer Gesellschafterin wurde

Prinz Karol von Rumänien österreichischer Offizier.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß der 19jährige älteste Sohn des rumänischen Thronfolgerpaares, Prinz Karol, nach Beendigung der



Prinz Karol von Rumänien

diesjährigen großen Königsmanöver in Rumänien (in der Dobrudscha) zur weiteren Ausbildung in das österreichische Offizierkorps eintritt. Die Meldung kommt einigermaßen überraschend, da bisher mit dem Eintritt des Prinzen in das preußische 1. Garde-Regiment z. Fuß gerechnet wurde.

Prinz Karol ist am 3. Oktober 1893 in Schloß Pelesch (Sinaja) geboren, Unterleutnant im ersten rumänischen Jäger-Bataillon, und Ritter des Schwarzen Adlerordens. Der dereinstige König von Rumänien steht bereits a la suite des russischen Infanterie-Regiments Nr. 18.

auf Wunsch der Fürstin nur deutsch gesprochen. Tatjana war mit großem Eifer dabei, denn Elisa wußte den Unterricht sehr interessant zu gestalten und Wladimir Sogareff interessierte sich sehr für ihre Fortschritte und unterhielt sich sehr oft in deutscher Sprache mit ihr. Elisa war gewohnt, das Leben mit offenen, klugen Augen zu betrachten, und die impulsive Tatjana zu durchschauen war nicht schwer. So merkte Elisa sehr bald, welchem Umstand der Eifer ihrer jungen Herrin entsprang.

Oft sah sie auch den jungen Fürstin Sogareff zur Teestunde im Palais Kalnoky. Und wenn sie dann auf ihrem stillen Posten hinter dem Teetisch saß und die Tassen füllte, die ihr die Lakaien brachten, dann konnte sie manchen Blick zwischen Tatjana und Fürst Wladimir auffangen, der ihr zu denken gab. Sie hatte auch gehört, daß Fürst Wladimir, etwa in Jahresfrist, seinem Vater nach Deutschland folgen würde, und da gewann die Aeußerung der Fürstin Maria Petrowna, daß Tatjana vielleicht später längere Zeit in Deutschland leben würde, eine besondere Bedeutung.

Zur großen Freude seiner Mutter fand sich auch Alexander jetzt oft zu den Teestunden in ihren Salons ein. Ueberhaupt, er war viel häuslicher, als sonst. Sie ahnte nicht, daß der Magnet, der ihn daheim fesselte, ein feiner, anmutiger Mädchenkopf mit schweren, goldigen Flechten war, sie ahnte nicht, daß ihr Sohn schon im Wachen und im Traum diese herrlichen Flechten vor sich sah und sich ausmalte, in welch eine wundervolle, goldige Flut sie sich auflösen lassen mußten. Mehr als seiner Ruhe gut war, beschäftigte sich Alexander Kalnoky mit der jungen Deutschen. Es zog ihn immer wieder mit Allgewalt in ihre Nähe.

Stand er dann neben ihr und sah auf ihr goldschimmerndes Haar herab, dann zuckte es unruhig in seinen Fingern und er mußte sich Gewalt antun und sich abwenden, um der Versuchung zu entgehen, die Nadeln aus ihrem Haar zu ziehen und sein heißes Gesicht in der kühlen, goldenen Flut zu bergen.

Er kannte sich selbst nicht mehr. Das Gefühl, das ihn zu Elisa zog, erschien ihm oft quälend und störend, und doch hätte er es nicht missen mögen. Oft suchte er sich selbst auszuschelten und zu verspotten, daß er wie ein schwärmerischer Jüngling Elisas Spuren folgte, zumal sie ihm gegenüber so streng zurückhaltend war und seinen Blicken scheu und zaghaft auswich.

Aber gerade, daß sie es tat, reizte ihn immer von neuem.

Er war gewohnt, leichte Siege über Frauenherzen zu feiern, und wenn er sonst nur ein weibliches Wesen wohlgefällig ansah, dann war er des größten Entgegenkommens sicher. Sogar die stolze kalte Großfürstin Anna Paulowna hatte er bezwungen, ohne daß sein Herz danach verlangt hätte.

Und dieses schlichte, kleine deutsche Mädchen, dem er deutlich genug gezeigt hatte, daß er es bewunderte, daß es ihm gefiel, und daß er sich nach einem Zeichen der Zuneigung sehnte — dieses Mädchen sollte seinem heimlichen Werben gegenüber unbewegt bleiben?

Aber zuweilen sing er doch einen Blick auf, der ihm zu denken gab. Hauptsächlich im Anfang hatte er solch einen scheuen und doch von einem heißen Empfinden redenden Blick oft aufgefangen. Und dann hatte er immer sehnlichst gewünscht, daß sich dieser Blick wiederholen, daß er lange und voll auf ihm ruhen bleiben möge. Es war wie ein Durst in ihm, der nie gelöscht wurde, denn Elisa hatte sich gut in der Gewalt und vermochte äußerlich mehr und mehr ihre Ruhe zu behaupten.

So wurde das Wesen des jungen Fürsten mehr und mehr von einer treibenden Sehnsucht erfüllt. Er war es so gar nicht gewöhnt, sich einen Wunsch zu versagen, und das Versagte reizte ihn deshalb doppelt. Was er eigentlich wünschte, wußte er selbst nicht, und wohin es führen sollte, wenn Elisa ihm wirklich eine Neigung entgegenbringen würde, — darüber dachte er nicht nach. Er war sich nur bewußt, sehr zärtliche und sehnsüchtige Gefühle für Elisa zu hegen und es quälte ihn, daß sie dieselben nicht zu erwidern schien.

So oft er freie Zeit hatte, nahm er in Tatjanas Arbeitszimmer an den deutschen Lektionen teil. Fürstin Maria Petrowna wußte nicht, wie oft er dort erschien. Beiläufig, um sie nicht zu beunruhigen, hatte ihr Gemahl ihr gesagt, daß Sascha ebenfalls seine Sprachstudien wieder aufgenommen hätte und daß er zuweilen an dem deutschen Unterricht teilnehmen würde. Das fand die ahnungslose Fürstin sehr vernünftig. Sie wußte ja nicht, daß sich Sascha der Lehrerin wegen zum Lernen entschlossen hatte, und daß er viel mehr in dem Gesicht der schönen Deutschen las, als in den Büchern, und mehr dem Klang der warmen klaren Mädchenstimme lauschte, als den deutschen Worten.

Mehr denn je beschäftigte sich Maria Petrowna in dieser Zeit mit dem Gedanken, daß Alexander sich mit Anna Paulowna vermählen sollte. Die junge Großfürstin, die keine Mutter mehr besaß und ihrem Vater fremd und kalt gegenüber stand, schloß sich sehr an Maria Petrowna an, weil sie fühlte, daß diese ihre Liebe zu Fürst Alexander billigte und ihre Verbindung mit ihm wünschte.

Auch Tatjana suchte die Großfürstin näher zu kommen, da sie wußte, daß die Geschwister sich zärtlich liebten, und daß es ihren Herzenswunsch nur fördern konnte, wenn Tatjana für sie freundschaftlich empfand.

Aber zwischen diesen beiden verschiedenen jungen Damen gab es so wenig gemeinsame Berührungspunkte, daß sich kein herzliches Verhältnis anbahnen konnte. Tatjana fühlte sich bei näherer Bekanntschaft direkt von der Großfürstin abgestoßen, und diese bezeichnete im Stillen Tatjana als ein „Gänschen" in ihrer maßlosen Selbstüberhebung. So blieben die Beziehungen rein äußerlich.

(Fortsetzung folgt.)

Plattdütsche Vertellkes.

(Nich nohdrücken.)

„Un wann se wackrig werd, dann sin se doot!"

In Drüppelhusen hewwet se eenes Morgens bie Winterdag ächter 'ne Schüer en Handwerksburschen funnen, de in de Kölle erfroren is.

„Aber nun sagen Sie mir blos," frögt de Landrot den Dorpschulten, „wie kann so etwas passieren?"

„Dat well't Ink woll seggen," antwurt' de Schulte, „dat kömmt so: düese Handwerksburschen hewwet nix op'm Liewe un nix im Liewe; un wann se meih sin, dann legget se sick ächter 'ne Schüer, un wann se am annern Morgen wackerig werd, dann sin se doot!"

Anners opgefaßt.

Stremming hadde met siene Klasse dat Stück „Die Hexe" dürnommen. Uem te seihn, of de Blagen ok alles nett begrieppen hädden, freig he siene Studenten, of se ehm en Satz neimen können, in wecken dat Wort „Hexe" vörkäm.

Kal Prambeck bürte den Finger in de Locht.

„Nun?" freig Stremming verwünnert; denn Prambecks Kal waß süs keinen van de kleifsten.

„Weißt du einen?"

„Jo, Hallähr, ick weet eenen: Vorleßten Sonntag gung ich nach Baukem, um mich eine Querflöte zu kaufen. Der Koopmann wollte eine Mark davor haben; as ich aber en bischen hannelte, do he't se för niegentig Pennige kriegen!"

Verkahrte Welt.

Schulte-Steckreive hadde en niggen Knecht installt, de ower am annern Dag all wier sienen Loop-Paß kreeg.

„Wu is dat denn?" freig sien Nohwer, Schulte-Geitling; „et waß doch en kräftigen Käl!"

„A wat, verkahrte Welt!" knurren Schulte-Steckreive. „Dat Minschenkind trock Middags ächterm Disch siene Juppe ut un wann et an de Arweet soll, dann trock he se wier an!"

Met'm Affatz.

Bie de lefte Stiepeler Fleigenkermiß waß en Städt'schen biem Danzen op'n Faut getriän woren.

„Geschah das mit Vorsatz?" brusen he op.

„Nee," antworten de olle Oekonomiker, de ehm den Tritt gafft hadde, „ick glöive, et waß met'm Affatz!"

He het nich Unrecht.

Schulte-Kump: „Segg eh, Kal, wat höllst du dovan, of da op'm Moone ok Minschen sin?"

Schulte-Drump: „Döllmer, dat is jo gar nich möglick!"

Schulte-Kump: „Worüm denn nich?"

Schulte-Drump: „Döskopp! Wo füllen denn de Lüe bliewen, wann de Moone afniemmt? — —".

Schulte-Kump: „Jo, Kal, do hess'e mol wier Recht!"

Geht he met mie tor Lieke?

„Wat sall ick met dem Mann tor Lieke gohn?" segg Hinnerk vam Kalwes, as se sienen Fründ Dierk tom Kerkhoff brachten. „geht he met mie tor Lieke?"

Die Oberbefehlshaber im Deutschen Kaisermanöver.

Die am diesjährigen deutschen Kaisermanöver teilnehmenden beiden Armeen (je zwei Armeekorps) werden von dem sächsischen Kriegsminister Generaloberst Freiherr von Hausen bezw. vom General der Infanterie von Bülow befehligt. Letzterer ist bekanntlich einer der ältesten Kommandierenden Generale der deutschen Armee und wird im Kaisermanöver aller Voraussicht nach das Kommando über das 3. (brandenburgische) Korps — dessen Führer er ist — und das 19. (2. königl. sächsische) Korps übernehmen. Dem Oberbefehl des Generaloberst Freiherr von Hausen werden das 4. Korps (Provinz Sachsen) und das 12. (1. königl. sächsisches) Korps unterstehen. Für General von Bülow ist ein Manöverkommandeur des 3. Korps noch nicht ernannt worden, doch dürfte der rangälteste Divisionskommandeur (6. Division Brandenburg a. d. Havel) Generalleutnant von Quast, welcher auf eine 62jährige Dienstzeit zurückblickt, das Korps führen. Die übrigen Korps werden von ihren bekannten Kommandeuren befehligt: Das 4. von General d. Inf. Sixt von Arnim, das 12. von General d. Inf. d' Elsa und das 19. von General d. Artl. von Kirchbach.



Die Oberbefehlshaber im deutschen Kaisermanöver 1912.

Generaloberst Freiherr von Hausen ist am 17. Dezember 1846 in Dresden geboren und steht seit 1863 im sächsischen Heeresdienst, seit 10 Jahren ist er sächsischer Kriegsminister und Bevollmächtigter zum Bundesrat.

General Karl von Bülow ist am 24. März 1846 in Berlin geboren, seit 1864 in der Armee und befehligt seit 1903 das brandenburgische Korps.

General Sixt von Arnim wurde am 27. Nov. 1841 in Wetzlar geboren, trat 1870 in die Armee und wurde bei Metz schwer verwundet. Er trat als Direktor des Allgemeinen Kriegsdepartements im Kriegsministerium auch im Reichstag wiederholt hervor und befehligt seit dem vorigen Jahre das 4. Korps.

General d' Elsa ist am 1. September 1849 in Dresden geboren, seit 1869 im Offizierkorps und seit 1910 Korpskommandeur.

General von Kirchbach ist einer der wenigen aus der Artillerie hervorgegangenen kommandierenden Generale. Er ist am 22. Juni 1849 in Auerbach (Vogtland) geboren, wurde 1866 Leutnant und 1907 General der Artillerie.